Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jugmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jugmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Nöttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 177. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 4. August 1915.

Der eiserne Ring um Iwangorod.

Die russischen Linien bei Lenczna und Cholm durchbrochen.

Feststellung einer neuen englischen Lüge. — Feindliche Gräben in den Argonnen genommen. — 1750 Russen bei Mitau gefangen. — Vordringen auf Lomza. — Luftangriffe auf die Bahnlinien von Warschau. — Brückenkopfstellungen an der Weichsel erweitert. — Die russischen Linien bei Lenczna und Cholm durchbrochen, 5000 Gefangene.

WTB Großes Hauptquartier, den 3. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Hooge genommenen englischen Stellungen sind, entgegen den amtlichen Berichten des englischen Oberbefehlshabers, vollständig in unserer Hand.

In der Champagne besetzten wir nach erfolgreichen Sprengungen östlich von Perthes und westlich von Souain die Trichterränder.

In den Argonnen wurden nordwestlich von Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemachten Bajonettangriff sind im ganzen 4 Offiziere und 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenstück am Schratzmännle (zwischen Lingekopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Lingekopf ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengeschossener Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Ein vom Gewittersturm losgerissener französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden 500 Gefangene gemacht.

Oestlich von Poniewiez gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab.

Unsere Truppen haben die Straße Wobolniki—Suboez überschritten. Die gestrige Gefangenenzahl beträgt 1250 Mann, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

In Richtung auf Lomza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen und rund 3000 Russen gefangen genommen.

Im übrigen fanden auf der Narew-Front und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene Gefechte statt.

Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinien östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst von Woyrsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Ostufer der Weichsel erweitert. Es wurden 750 Gefangene gemacht.

Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Koeveß vor der Westfront von Iwangorod erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere und 2 Mörser.

Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen hielt der Gegner gestern noch auf der Linie Nowo-Alexandria-Lenczna-Zalin (nordöstlich von Cholm) stand.

Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Lenczna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen.

Nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. Oestlich von Lenczna machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 3000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Erörtert schon die Folgen der Räumung von Warschau und glaubt, daß sie auf die Neutralen zu Gunsten der Zentralmächte einen Einfluß ausübe, was immerhin ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sei. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland dadurch gehoben. Die französische Presse macht endlich darauf aufmerksam, daß der Fall von Warschau die deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nächstliegende strategische Folge des Falles der Weichselfestung. Ob das so sein wird, wissen wir nicht. Wir warten es in Ruhe ab.

Unterdessen schreiten auch die Operationen der Verbündeten zwischen Bug und Weichsel planmäßig und erfolgreich weiter. Die deutsche Oberste Heeresleitung bestätigt zunächst die gestern schon vom österreichisch-ungarischen Generalstab gemeldeten und von uns gewürdigten Erfolge westlich Iwangorod. Der letztere meldet heute, daß die Russen dort noch einmal den kühnen Versuch gemacht haben, sich in vorher vorbereiteten Stellungen wieder festzusetzen. Unter dem Druck des Sieges der Truppen des Generals Koeveß mußten sie aber ihre Linien preisgeben und sich weiter auf den Festungsgürtel zurückziehen. Uebrigens soll den in Iwangorod liegenden russischen Besatzungstruppen bereits energisch in frontalen Angriffen zugesetzt werden, um den Fall der Festung zu beschleunigen. Der Ring um die Festung schließt sich also immer enger.

Neue Erfolge erzielte endlich auch die wackere Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen, der die Gegner auf der Linie Nowo-Alexandria (südlich Iwangorod)-Lenczna-Zalin (östlich Lublin) neuen Widerstand entgegenzusetzen versucht hat, dabei aber neue Mißerfolge verzeichnen mußte. Denn seine Linien wurden im Sturm durchbrochen, er mußte, geschlagen, nördlich den Rückzug antreten und verlor in diesen Kämpfen an zwei Tagen nicht weniger als 3000 Gefangene, abgesehen von seinen blutigen Verlusten, die wohl auch nicht klein gewesen sein werden. So droht der russischen Wagstellung immer mehr der Zusammenbruch.

Vom italienischen Kriegsschauplatz kommt ebenfalls gute Kunde. Starke Kräfte des Feindes, die den Plateaurand von Polazno angriffen und in fünfmaligem Sturm ihr Ziel zu erreichen suchten, wurden unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen. Wie süh der Feind seinen Zweck, trotz der großen von ihm leichtfertig geopferten Menschenleben, durchzuführen bestrebt ist, zeigt der Umstand, daß er nach der Niederlage noch neue Verstärkungen in die Schlacht führte, die aber gleichfalls zersprengt wurden. Italienische Angriffe an der Kärntner Grenze wurden gleichfalls abgewiesen. Das Ergebnis des italienischen Eroberungskrieges ist also in allem Großen nach wie vor Mißerfolg

Verlustreiche italienische Angriffe.

Fortdauernde Kämpfe zwischen Weichsel und Bug. — Neuer Durchbruch russischer Stellungen. — Die Russen bei Iwangorod enger umstellt. — Ein fünfmaliger vergeblicher Angriff der Italiener. — Ein Sturmangriff an der Kärntner Grenze gescheitert.

WTB Wien, 3. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag mit unverminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front gedrängt, bei Lenczna und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute in früher Morgenstunde fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen. Lenczna wurde genommen.

Westlich von Iwangorod nisteten sich die Russen ein, nahmen aber unter dem Eindrucke unseres am 1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Iwangorod durchschritten die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Gefechten.

In Ostgalizien keine Aenderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande herrschte gestern vom Krn bis zum Brückenkopf von Görz fast völlige Ruhe. Den Plateaurand von Polazno griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Fünfmal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Ortes und am Monte dei Sei Busi heldenmütig stand hielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schwerem Kampfe zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zum nochmaligen Vorgehen ansammelten, wurden durch unsere Artillerie überraschend beschossen und zersprengt. Während dieser Kämpfe standen die anderen Abschnitte des Plateaus unter starkem feindlichen Artilleriefeuer. An der Kärntner Grenze versuchte der Feind unter dem Schutze des dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Gellon-Kopfel östlich vom Flöchen. Sein Unternehmen scheiterte völlig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues. Im Gebiete des Monte Cristallo stieß eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 80 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor im kurzen Geplänkel 29 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

1812 — 1915.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Der russische Kriegsminister hat die Duma auf die vielleicht nahe bevorstehende Räumung Warschaus vorbereitet. Aber natürlich werde diese Räumung nicht etwa ein Erfolg der feindlichen Strategie sein, vielmehr gedenke die russische Heeresleitung ganz aus freien Stücken dasselbe Verfahren anzuwenden, das 1812 von Erfolg gekrönt gewesen sei. Es sei notwendig, den westlichen Kriegsschauplatz aufzugeben, die Weichsel-Linie mit ihren Festungen zu räumen und sich in das Innere des Landes zurückzuziehen, um in rückwärtigen Stellungen das Heer zu sammeln und neu zu organisieren. Durch eine planmäßige Verwüstung des aufgegebenen Landes soll der nachfolgende Gegner aller Existenzmittel beraubt und dadurch seine Vernichtung herbeigeführt werden. Durch lange Operationslinien und damit zusammenhängende, ausgedehnte rückwärtige Verbindungen soll die Heranführung des Nachschubes erschwert und die militärische Kraft des Feindes erschöpft werden, so daß schließlich das wieder reorganisierte, kampfkräftige und auch numerisch überlegene Heer über den erschöpften Gegner herfallen und ihn mit leichter Mühe zu Boden werfen kann.

So ist das Bild, wie es sich in der Phantasie der russischen Rückzugs-Strategen darstellt und bei dem sie sich stets auf die Niederlage Napoleons und die Vernichtung der großen Armee im Jahre 1812 berufen, die durch ein ähnliches Verfahren erreicht worden sei. Dabei wird aber gänzlich der große Wechsel aller Verhältnisse übersehen, der seit der napoleonischen Zeit eingetreten ist. Ein Verfahren, das vor über 100 Jahren einen Erfolg gehabt hat, braucht nicht notwendigerweise jetzt dasselbe Ergebnis zu zeitigen. So einfach ist die Kriegführung nicht, daß man bloß ein altes Rezept, das sich einmal als heilkräftig erwiesen hat, hervorzusuchen braucht, um es von neuem anzuwenden. Die Russen werden dabei voraussichtlich schwere Enttäuschungen erleben.

Es ist zunächst großer Selbstbetrug, wenn sie von einem freiwilligen Rückzug des Heeres sprechen. Das wäre vielleicht noch vor drei Monaten oder wenigen Wochen möglich gewesen, aber nicht mehr jetzt, da die Verbündeten von drei Seiten siegreich gegen die russische Zentralstellung vordringen und das Heer bereits in seinen Flanken und rückwärtigen Verbindungen empfindlich bedrohen. Findet der Rückzug statt, so erfolgt er lediglich unter der Einwirkung und dem Zwange der feindlichen Waffenwirkung und in unmittelbarer taktischer Berührung mit den Heeren der Verbündeten. Es ist ausgeschlossen, daß sich die Russen ohne weiteres von den Verbündeten loslösen und dies in voller Ruhe ausführen können. Große Teile des Heeres müssen nämlich stehen bleiben und den Kampf mit den nachdringenden Heeresgruppen der Verbündeten aufnehmen, sich unter Umständen vollkommen opfern, um den übrigen Teilen auf diese Weise die Möglichkeit eines Rückzuges überhaupt zu verschaffen. Jedenfalls wird der Rückzug für die Russen nur unter sehr schweren Verlusten ausführbar sein.

Die napoleonische Armee ging zugrunde, weil ihr die notwendigen Existenzmittel fehlten. Das verwüstete und aller Vorräte entblößte Land lieferte nichts mehr und es gab keine Möglichkeit bei der Länge der rückwärtigen Verbindungen dem Feldheere rechtzeitig die Vorräte aus den heimatlichen Magazinen nachzuführen. Das ist jetzt wesentlich anders geworden und darin liegt der springende Punkt, weshalb das von den Russen beabsichtigte Verfahren wirkungslos bleiben muß. Mit Hilfe der Eisenbahnen, Kraftwagen, Konservenzufuhren usw. ist die Heeresleitung in der Lage, das Heer auch auf große Entfernungen hin vollkommen durch den Nachschub aus den Magazinen zu verpflegen, was Napoleon unmöglich war. Die ganze Heeresführung nimmt auch auf diese Verhältnisse Rücksicht. Es wird keinem Führer jetzt einfallen, den Vormarsch fortzusetzen, wenn er nicht vorher sich eine neue, feste Verpflegungsbasis geschaffen hat, und ehe nicht die Eisenbahnen in seinem Rücken soweit ausgebaut sind, daß auf ihnen der Nachschub rechtzeitig herangeführt werden kann.

Schon bisher sind während der Operationen in Galizien verschiedentlich Operationspausen eingelegt worden, lediglich in Rücksicht auf die Wiederherstellung der rückwärtigen Verbindungen. Dabei ist es überhaupt noch gar nicht gesagt, daß die deutschen Truppen den Russen ungemessen weit ins Innere des Landes hinein folgen werden, wie es Napoleon 1812 fehlerhafterweise getan hat. Es ist aber auch sehr fraglich, ob die Russen in kurzer Zeit ihre ganze Armee zu reorganisieren vermögen, selbst wenn ihnen der Rückzug unter verhältnismäßig geringen Verlusten glücken könnte. Menschenmaterial steht ihnen noch genügend zur Verfügung, obschon sie schon jetzt gezwungen sind, den Jahrgang 1916 einzuziehen. Aber es fehlt ihnen an den unteren und mittleren Chargen, die zum größten Teile vernichtet sind. Es ist deshalb unmöglich, das vorhandene Material jetzt auszubilden und die neu aufgestellten Truppen mit Führern zu besetzen. Auch das verlorene Material wird sich nur mehr langsam ersetzen lassen.

So wird es mit der Neuaufstellung und der Reorganisation des russischen Heeres gute Weile haben. Das Verfahren, das 1812 die Russen zum Siege verholfen hat, scheint danach keine Aussicht auf Erfolg zu bieten. Die fortschreitende Technik hat den Heerführern Mittel in die Hand gegeben, die Schwierigkeiten von Raum und Zeit zu überwinden, an denen das napoleonische Heer einst zugrunde ging. Es ist ein schwacher Trost, mit dem der russische Kriegsminister die russische Volksvertretung über den Umfang des über sein Land hereingebrochenen Verhängnisses hinwegzutäuschen versucht.

Der Seekrieg.

Wieder zwei englische Dampfer versenkt.

WTB **London**, 3. Aug. Reuter meldet: Der Dampfer „Clintonis" ist versenkt worden. 54 Mann der Besatzung wurden gerettet, 11 werden als verloren gemeldet.

Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Benvorlich" ist versenkt worden. Der erste Leutnant und sechs Matrosen wurden gelandet, der Kapitän und der Rest der Besatzung verließen das Schiff in einem Boot.

WTB **Brest**, 3. Aug. (Meldung der Agence Havas.) Schiffbrüchige der „Clintonis" erzählen: Am Sonntag gegen 7 Uhr morgens fuhren wir westlich des Leuchtturmes von Arme (?) vorüber, als wir das Periskop eines Unterseebootes erblickten. Wir versuchten, zu entfliehen, es war aber zu spät. Vier Granaten fielen auf Deck und zerschlugen alles. Ein Mann wurde getötet, 15 wurden verletzt. Wir ließen schnell Rettungsboote zu Wasser und die Verwundeten wurden hineingeschafft. Wir entfernten uns darauf. Ein Torpedo traf alsbald die „Clintonis", welche in drei Minuten versank und ein Rettungsboot mit 10 Mann in den Strudel riß. Wir ruderten drei zur Hilfeleistung gesandten Schiffen entgegen. 54 Mann wurden gerettet, 11 Mann sind umgekommen.

Die Schiffspreise in England steigen.

WTB **London**, 3. Aug. Die „Times" berichten: Der Wert der Dampfer steigt infolge des Krieges andauernd. Für alte Schiffe werden außerordentlich hohe Preise gezahlt. Die Preise übersteigen die Baukosten erheblich. Ein Frachtdampfer, der vor vier Jahren für 30 000 Pfund Sterling gekauft wurde, erzielte jetzt einen Preis von 68 000 Pfund. In London

Der Weltkrieg.

Der Weltkrieg.

Der Weltkrieg.

vollzieht sich ein großer Handel in Schiffen zwischen den verschiedenen Neutralen.

Eine englische Prisenbesatzung ohne Furcht und Tadel!

WTB **Cuxhaven**, 3. Aug. Heute morgen wurde das amerikanische Vollschiff „Pak of Balmaba" durch den Unteroffizier eines deutschen Unterseebootes, das ihn nördlich von Schottland als Prisenbesatzung an Bord gesandt hatte, hier eingebracht. Während der Unteroffizier einmal schlief, nahm der Kapitän des Vollschiffes, das mit Baumwolle nach Archangelsk bestimmt war, sofort Kurs nach der englischen Küste, wurde aber durch den Unteroffizier alsbald gezwungen, wieder umzukehren. Nach dem Einlaufen in Cuxhaven stellte sich heraus, daß das Schiff bereits eine englische Prisenbesatzung von einem Offizier und vier Mann an Bord hatte. Als der deutsche Unteroffizier sich einschiffte, zog es jedoch die englische Prisenbesatzung vor, sich angesichts eines deutschen Unteroffiziers in einem der unteren Räume des Schiffes zu verbergen. Sie wurde erst in Cuxhaven dort aufgefunden.

Ein englisches Truppentransportschiff torpediert.

bb **Berlin**, 3. Aug. (Privattelegr.) **Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" aus Athen wurde ein englisches Truppentransportschiff „Arneton" durch ein deutsches U-Boot torpediert. Die Besatzung ist größtenteils ertrunken.**

Zur Versenkung neutraler Schiffe mit Bannaut.

WTB **London**, 3. Aug. Die Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlicht eine Mitteilung der deutschen Marinebehörden, neutrale Handelsschiffe, die ihre Nationalität dadurch anzudeuten wünschten, daß sie die Nationalfarben auf den Schiffswänden tragen, täten das manchmal in zu kleinem Maßstabe, so daß die Farben auf größere Entfernung nicht sichtbar seien. Deutschland ersuchte schon früher, den amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften mitzuteilen, was in der Note über die Versenkung von „William Frye" wiederholt wird. Deutschland habe auf Grund des preußisch-amerikanischen Abkommens ein Recht, amerikanische Schiffe, die Bannaut an Bord haben, zu versenken, vorausgesetzt, daß der Schaden vergütet wird.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtliche Bestätigung der Kapitulation der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika.

WTB **Berlin**, 4. Aug. Amtlich. **Dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz und der Kommandeur der Schutztruppe Oberstleutnant Franke durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachstehende telegraphische Meldung erstattet:**

Ew. Majestät melden wir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Korab zwischen Otavi und Tsumeb vom Feinde mit vielfach überlegenen Kräften eingeschlossenen Schutztruppe in Stärke von 3400 Mann an Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otavi, Gaub, Grootfontein, Tsumeb und Namutoni vom Feinde genommen waren, wir von unserer Verpflegungsbasis abgeschnitten waren und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden war, unmöglich war. Alle Personen des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, auch die in Südafrika kriegsgefangenen, werden auf ihre Farmen und zu ihren Berufstätigkeiten entlassen. Die Offiziere behalten ihre Waffen und Pferde und können auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 Mann stark, behält ihre Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platze im Schutzgebiet konzentriert.

Gez. Seitz. Gez. Franke.

Die Entscheidung über Deutsch-Südwestafrika wird in Europa gefällt.

WTB **London**, 3. Aug. „Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Bothas Plan, Deutsch-Südwestafrika der südafrikanischen Union einzuverleiben und zu kolonisieren, würde zweifellos ein großes, einiges und gedeihendes Südafrika schaffen. Wenn auch die Verfügung über Südwest ein isoliertes Problem ist im Vergleich mit der großen Regulierung, die dem Kriege folgen muß, so wirft es doch Fragen auf, die viel genauere Erwägungen heischen, als sich bisher bei den Kriegführenden fanden. Es wird allgemein zugestanden, daß die Dominions bei den endgiltigen Entscheidungen die Stelle neben dem Mutterlande einnehmen müssen. Aber welcher Grundsatz soll ihr Vorgehen betreffs der Gebiete regeln, die wir mit eigenen Truppen gewonnen haben? Die Frage betrifft sowohl Südafrika, Australien und Neuseeland, die deutsche Gebiete besetzt haben. Man muß die Frage ins Auge fassen, zumal es auch die Verbündeten angeht. Wenn deutsche Kolonien infolge von Arbeitsteilung zwischen den Mächten des Dreiverbandes in den Schoß Englands und der Kolonien gefallen sind, so darf doch das Ergebnis nicht als vollendete Tatsache von den Erörterungen bei der endgiltigen Auseinandersetzung ausgenommen werden.

Amtlicher französischer Bericht.

WTB **Paris**, 3. Aug. **Amtlicher Bericht von gestern nachmittag:** Der Nachmittag **und der Abend des 1. August und die Nacht zum 2. August waren durch verschiedene Infanteriegefechte gekennzeichnet. Im Artois** bemächtigten wir uns, nachdem wir mehrere deutsche Angriffe **mit Handgranaten zurückgeschlagen**, eines Schützengrabenstückes im Hohlwege Ablain-Angres nördlich der Straße Bethune-Arras. Um Souchez dauert der Kampf mit Fröschen und Handgranaten ohne Frontveränderung fort. **In der Champagne** an der Front Perthes—Beau Séjour Minenkampf, in dem wir die Oberhand errangen. In den Argonnen im Gebiete von Marie Therese und Saint Hubert verjuchten die Deutschen nach einem lebhaften Kampf mit Bomben und Fröschen mehrere Angriffe, sie wurden zurückgeworfen. **Auf den Maashöhen zwischen Eparges und dem Graben von Calonne** griff der Feind dreimal unsere Stellungen am Haut Bois an, aber unser Artillerie- und Infanteriefeuer brachte die Angriffe zum Stehen. Pont-à-Mousson und die Dörfer Maidières und Manoncourt-sur-Seille wurden mit Brandgranaten belegt.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois und im Aisnetale minder große Artillerietätigkeit. Arras und Soissons erhielten einige Granaten. In den Argonnen lebhafte Infanteriekämpfe. Am Ende der Nacht vom 1. zum 2. August bemächtigten sich die Deutschen im Gebiete der Höhe 213 einer unserer Schützengräben, der im Gegenangriff unserer Truppen teilweise zurückerobert wurde. Im Laufe des Tages [illegible] der Feind, nachdem er von brennenden Flüssigkeiten Gebrauch gemacht, einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengräben in Marie Therese. Es gelang ihm, in einem derselben Fuß zu fassen. Wir machten einen Gegenangriff und nahmen den größten Teil des verlorenen Geländes wieder ein. Auf den Maashöhen und im Wievre die übliche Kanonade, die um Champion—Woevre stärker war. In den Vogesen wurde seit dem 1. August abends vor den Stellungen, welche wir auf den Höhen des Lingekopfes, des Schratzmännle und des Barrenkopfes eroberten, eine Reihe Kämpfe geliefert. Wir bemächtigten uns mehrerer deutscher Schützengräben und brachten dem Feinde starke Verluste bei. Wir machten 50 Gefangene, die zwei verschiedenen Regimentern angehören.

Die Lage auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Russische Zuversicht.

bb **Amsterdam**, 3. Aug. Der „Temps" veröffentlicht anläßlich des Jahrestages des Kriegsbeginns eine Anzahl Kundgebungen hervorragender russischer Persönlichkeiten. Der Großfürst Nikolajewitsch telegraphiert: „Ich vertraue, daß der große Kampf mit Gottes Hilfe durch den Sieg der Verbündeten gekrönt wird. Sjasonow sagt: Hier ist alles bereit für den endlichen Sieg der Alliierten. Die Regierung ist fest entschlossen, vor keinem militärischen oder moralischen Opfer zurückzuschrecken, wie schwer es auch sei, um den Sieg herbeizuführen und wie lange auch der Krieg dauern möge. Die gesamte Nation wird dem Vorbild des Zaren folgen und die Waffen nicht niederlegen, solange sie nicht sicher ist, daß keine neuen Angriffe erfolgen, um den Frieden zu stören. — Betörtes Rußland!

*

Vor der Räumung Warschaus.

bb **Wien**, 3. August. Aus Warschau wird über Krakau gemeldet: Die Bewohner der Häuser der Nachbarschaft der prächtigen Weichselbücken erhielten Befehl, ihre Wohnungen schleunigst zu räumen. Man glaubt, **daß die Brücken gesprengt werden** sollen. Ferner wird berichtet, daß von den russischen Behörden die Nachricht verbreitet wird, daß die verbündeten Truppen nach ihrem Einzuge in die Stadt große Kontributionen erheben werden. Dies ist eines jener russischen Mittel, die friedliche Bevölkerung aufzureisen. Mit Hilfe amtlicher Verbindungen sind die Ochrana und ihre Spitzel am Werke, um den Pöbel und die unsicheren Elemente aufzureisen, damit sie den einrückenden Truppen Widerstand leisten und so einen regelrechten Ueberfall zu organisieren.

bb **Wien**, 3. Aug. (Privattelegr.) Die Spinnereien und Webereien von Hielle und Dietrich in der Umgegend Warschaus, die vor dem Kriege 9000 Arbeiter beschäftigten und von Deutschen und Oesterreichern geleitet wurden, sind von den Russen auf ihrem Rückzuge nach Warschau vollständig zerstört worden. Der durch die Verwüstungen und Requisitionen angerichtete Schaden beträgt 16 Millionen Rubel.

*

Die Bedeutung Warschaus.

bb **London**, 3. Aug. Die „Morning Post" schreibt, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt: **„Warschau ist ein strategisches Zentrum von Wichtigkeit**, da sich dort nicht weniger als sechs Eisenbahnlinien treffen, und zwar Eisenbahnlinien, ohne die ein wichtiger militärischer Vormarsch unmöglich ist; und außerdem liegt es an der breiten und schiffbaren Weichsel und bildet sowohl Barriere wie Uebergang. Weiter ist Warschau als Fabrikzentrum von großer Wichtigkeit. Petrikau und Kielce, die jetzt in deutschen Händen sind, versorgen Warschau in normalen Zeiten mit Kohle und Erz für seine Eisen- und Stahlindustrie, deren Verlust für Rußland ein außerordentlicher Schaden sein würde. Es würde kindisch sein, die Wichtigkeit aller dieser Dinge zu verkleinern und zu behaupten, daß unsere Verbündeten diese große Stadt anders als mit schwerem Herzen verlassen."

*

Die Lage von Iwangorod.

bb **Berlin**, 3. August. **Die Lage von Iwangorod hat sich in den letzten Tagen außerordentlich verschlechtert. Gestattete bisher die zwischen Nowo Georgiewsk-Warschau und Iwangorod östlich der Weichsel liegende Bahnstrecke immer noch einen Truppenverkehr in dem Bereich des Gebietes der Weichselbefestigungen, so wurde Iwangorod durch den Vorstoß der Truppen der Armee Woyrsch bis östlich Podzamcze endgültig von Warschau abgeschnitten, denn Podzamcze selbst liegt nur etwa 19 Kilometer von dieser für militärische Zwecke wichtigen Bahn. Anderseits werde durch diese Weichselübergänge Iwangorod nunmehr auch östlich der Weichsel mit Einschließung bedroht, denn Podzamcze liegt nur noch 19 Kilometer nördlich der Festung. Vergegenwärtigen wir uns noch, daß die österreichisch-ungarischen Truppen westlich Iwangorod mehrere Stützpunkte nahmen und dadurch den Verteidigungsgürtel westlich des Flusses verengten, sowie, daß der Vormarsch östlich der Weichsel von Süden her beträchtliche Fortschritte macht — Nowo Alexandrowo liegt 13 Kilometer südlich von Iwangorod — so wird uns klar werden, daß für die Garnison von Iwangorod wenig Aussicht auf Entkommen nach Osten vorhanden ist. Die von der Festung in nordöstlicher Richtung führende Bahnstrecke liegt bereits im Bereich der Armee Woyrsch, die auf dem Nordufer des Wieyr zunächst nach Osten, dann nach Nordosten auf Pledlecz führende Hauptstraße aber im Bereich der heute bei Nowo Alexandrowo stehenden Truppen.**

*

Was der russische Städtetag will.

WTB **Petersburg**, 3. Aug. „Rietsch" meldet: Die Resolution des in Moskau abgehaltenen Städtetages lautet dahin, daß ein Zentralkomitee für die Versorgung des Landes einzurichten ist, an dessen Spitze eine Persönlichkeit stehen soll, der das Vertrauen des Landes hat und am Ministerrate teilnimmt. Ihm zur Seite soll ein beratender Stab stehen, der aus Vertretern der Semstwos der Städte und anderen Organisationen zu bilden ist. An verschiedenen Plätzen sollen die Städte die Organisation unter Hinzuziehung der Vertreter der Semstwos und von korporativen und gewerkschaftlichen Körperschaften einrichten und insbesondere eine breite Grundlage für die Kredite der Stadtverwaltung schaffen. Die Maximalpreise sollen beibehalten, aber nur durch die Städteorganisation bestimmt werden. Ferner sollen besondere Komitees zwecks Beschaffung von Holzfeuerung eingerichtet werden. Betreffs der korporativen Genossenschaften verlangt der Städtetag die Beseitigung aller gesetzlichen Hemmungen und vorzugsweise Berücksichtigung bei den Transporten von Lebensmitteln, ferner völlige Freiheit bei der Anwendung des Gesetzes über diese Konsumgenossenschaften, beschleunigte Durchführung dieses Gesetzes, sowie die Schaffung von Zentralstellen dieser Genossenschaften für das ganze Rußland. Der Städtetag verlangt eine Statistik für das Vieh, für die angebauten Flächen und für Feuerungsmaterial. Schließlich nahm der Städtetag eine politische Resolution an, die aber gestrichen wurde und nur summarisch erwähnt wird als völlige Einigung aller Kräfte und volle Freiheit aller Gewerkschaften.

*

112 Abgeordnete blieben der Duma-Eröffnung fern.

bb **Wien**, 3. Aug. (Privattelegr.) **Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet über Stockholm: 112 Abgeordnete sind als Gegner der Regierung der Duma-Eröffnung ferngeblieben.**

*

743 000 Russen in einem Vierteljahr gefangen.

bb **Wien**, 3. Aug. (Privattelegr.) **Der österreichisch-ungarische Generalstab teilt mit, daß von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden Truppen im Juli 126818 Russen gefangen genommen sind. Seit der großen Mai-Offensive, also in einem Vierteljahre beträgt die Zahl der gefangenen Russen rund 743 000 Mann.**

*

Die Kämpfe im Kaukasus.

WTB **Konstantinopel**, 3. Aug. **Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung beständig Zusammenstöße mit den russischen Nachhuten hat, die stets zugunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Erzerum einzutreffen. Nach den bestimmten Aussagen russischer Gefangener ist die Armee in gedrückter Stimmung. 59 000 Russen, die an der Ostgrenze kämpfen, hätten bereits ihre Waffen weggeworfen und sich geweigert, den Kampf fortzusetzen.**

Die Fortschritte der Deutschen im Argonner Walde.

bb **Genf**, 3. Aug. (Privattelegr.) **Durch die von französischer Seite zugestandenen deutschen Fortschritte zwischen Binarville und Vienne le Chateau hat gerade in jenem augenblicklich wichtigen Teile des Argonner Waldes abermals eine Veränderung zuungunsten der Franzosen stattgefunden. Französischerseits wird zwar bestritten, daß die Verteidiger der Marie Therese-Befestigungen südlich Bagatelle und jener von St. Hubert von den deutschen Angriffen sich vollkommen überraschen ließen. Es wird aber zugegeben, daß durch die ungestümen deutschen Vorstöße die doch an heftige Ueberfälle gewohnten französischen Elite-Truppen, namentlich die Verteidiger von Marie Therese, in der Mittagsstunde in eine recht bedenkliche Lage gerieten. Bei Arras dauern die Nahkämpfe um einzelne Teile der Umgebung von Souchez fort.**

Frankreichs Kriegskosten.

WTB **Berlin**, 3. Aug. Nach amtlichen Bekanntmachungen, die der „Daily Mail" vom 30. Juli aus Paris mitgeteilt werden, sollen die Kriegskosten Frankreichs bis Ende 1914 256 120 000 Pfund Sterling (gleich 5,12 Milliarden Mark) betragen haben; auf den Tag würden somit ungefähr 1 670 000 Pfund Sterling (33 Millionen Mark) kommen.

Angriffe auf die französische Regierung.

WTB **Paris**, 3. Aug. Hervé setzte in der „Guerre sociale" seine Angriffe gegen die Regierung fort, die in ein reaktionäres Fahrwasser geraten sei. Die Maßregelung republikanischer Offiziere und Generale, die sich große Verdienste um die Republik erworben hätten, haben bewirkt, daß die republikanische Oeffentlichkeit, die noch vor 8 Tagen Vertrauen zur Regierung gehabt habe, kein Vertrauen mehr zu dem politischen Verständnis und der Energie einer Regierung hat, sich dazu hergebe, der ganzen republikanischen Partei eine Ohrfeige zu geben, die tief schmerze. Man fordere jetzt von den sozialistischen Ministern, die in die Regierung der nationalen Verteidigung eingetreten waren, keine Reden mehr, sondern republikanische Handlungen. Nötigenfalls müßten sie aus dem Kabinett austreten.

Unzufriedenheit mit der englischen Regierung.

WTB **London**, 3. Aug. Lovat Fraser schreibt in der „Daily Mail": Die Koalitionsregierung hat in drei Monaten Gutes geleistet, aber die Nation sieht sie scheel an; sie enthält zuviele blutlose, unentschlossene, pflaumenweiche Politiker. Es ist keine nationale Regierung, sondern stellt das Ergebnis einer geheimen Parteivereinbarung dar. Die Regierung hat viel Geld aufgebracht, aber nichts getan, um die ungeheure Verschwendung, die in jeder Richtung besteht, zu hemmen. Sie hat das Munitionsgesetz durchgebracht, wagt aber nicht, die Zwangsgewalt, mit der sie sich bewaffnet hat, zu gebrauchen. Sie ist absichtslos und hartnäckig der großen Frage der Wehrpflicht ausgewichen und hat dafür den Unsinn des nationalen Registers gesetzt. **All das weist nicht auf einen Sieg hin.** Fast die einzige Ausnahme ist Lloyd George. Die Nation liebt ihn wegen seines Mutes; aber wir müssen abwarten, ob er ebenso gut organisieren, wie reden kann. **Premierminister Asquith hat sich der schweren Aufgabe des Krieges nicht im geringsten gewachsen gezeigt, er hat seine Kraft verloren.** Anstatt zu führen, will und tut er nichts mehr, ohne getrieben zu werden. Wenn der Premierminister nicht fest zugreifen kann, kann es das Kabinett auch nicht. Das Land wird in der Zeit der Krise einem führerlosen Schiffe gleichen.

Ein Arbeiterfeldzug in England.

bb **Berlin**, 3. Aug. Der „Lokalanz." meldet aus Rotterdam: Der Ausschuß der englischen unabhängigen Arbeiterpartei hielt in der Vorwoche in Keswik eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, für den Herbst einen großen Feldzug im ganzen Lande zu veranstalten, um die Haltung der Arbeiterpartei zum Kriege zu erläutern und von neuem die Forde-

Jahres-Erinnerungen im Weltkrieg.

IV.

Der 4. August.

Für Deutschland und sein Volk war der 4. August v. J. ein Tag weltgeschichtlicher Bedeutung, der Tag der ersten Kriegstagung des deutschen Reichstags, der Tag der glänzendsten Bekundung und praktischen Betätigung der deutschen Einigkeit, die seitdem bis zur Stunde immer fester geschmiedet wurde. Es lohnt sich daher, heute kurz an die denkwürdigen Stunden und Ereignisse des 4. Augusts 1914 zu erinnern, die in großer Zeit einen großen Reichstag und in ihm ein großes deutsches Volk gefunden haben. Die Tagung dauerte nur wenige Stunden, obgleich sie in drei Akten: Eröffnung durch den Kaiser im Schloß und zwei Sitzungen im Reichstagsgebäude bestand, und wird als die bisher hervorragendste in der Geschichte der deutschen Volksvertretung eins ihrer Ruhmesblätter bilden.

Der Kaiser, der die Tagung im Thronsaal seines Schlosses eröffnete, war in feldgrauer Generalsuniform erschienen; die Kaiserin wohnte dem historischen Akte auf der Empore des Saales bei. Die Generalität und Admiralität, sämtliche Minister und Staatssekretäre umgaben den Thron, von dem herab der Kaiser seine Rede an das deutsche Volk und dessen gewählte Vertreter hielt, die mit Ausnahme der Sozialdemokraten, nahezu vollzählig erschienen waren. Einleitend erinnerte Se. Majestät an die zielbewußten Bestrebungen Deutschlands, sich und den Großmächten Europas einen Krieg zu ersparen, obgleich es ihm oft sehr schwer gemacht worden sei, an diesem Ziel festzuhalten; auch die schweren Gefahren, welche der Balkankrieg heraufbeschworen, schienen überwunden gewesen zu sein, als sich durch die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaares ein Abgrund auftaten und des Kaisers Bundesgenosse gezwungen wurde, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen Umtriebe eines kleinen Nachbarstaates zu verteidigen. Der Kaiser wies dann darauf hin, daß der Verfolgung berechtigter Interessen Oesterreich-Ungarns sich Rußland in den Weg gestellt habe, das sich für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Es habe dann auch nicht überrascht, daß Frankreich sich auf Seite der Gegner gestellt. Deutschlands Bündnispflicht rufe es an die Seite Oesterreich-Ungarns, es falle ihm aber auch die gewaltige Aufgabe zu, seine eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen. Nachdem der Kaiser dann noch bekundet hatte, daß die drohende Kriegslage das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Macht und Gedeihen des deutschen Reiches sei, fuhr er wörtlich fort:

„Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Aeußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen, zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle!"

Auf die Thronrede, die einen großen Eindruck auf die Reichstagsabgeordneten machte, folgte ein feierlicher Gelöbnisakt. Der Kaiser erinnerte an sein Wort, das er einige Tage vorher vom Balkon des Schlosses an die begeistert versammelte Menge gerichtet hatte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche" — und forderte die Parteiführer auf, dessen zum Zeugen, daß sie und ihre Parteien fest entschlossen seien, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschied zusammenzuhalten, mit ihm durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, vorzutreten und dies in seine Hand zu geloben. Das geschah unter freudiger Zustimmung aller Anwesenden, und jedem der Parteivorsitzenden drückte der Kaiser kräftig die Hand.

Hier mag noch an die Episode erinnert sein, welche sich ereignete, als der Kaiser den Thronsaal verließ. Er begrüßte dabei den Abgeordneten von Calker und sagte zu ihm, die Faust ballend, mit energischer Gebärde: „Nun aber wollen wir sie verdreschen!" Dieses Kaiserwort hat sich bisher bewährt und findet zurzeit besonders auf den Kriegsschauplätzen im Osten Verwirklichung im vollen Sinne des Wortes.

Die beiden kurzen Sitzungen des Reichstags im Wallotbau fanden um 3 und um 5 Uhr statt. In der ersten von beiden legte der Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit tiefem Ernst und fühlbarer innerer Erregung die dramatisch bewegte Geschichte der letzten Wochen und Tage dar. Als er davon sprach, wie der Neid gegen Deutschland den Wind gesät habe, der jetzt als Sturm aufgehe, als er fragte, ob Deutschland noch länger hätte warten sollen, bis das hinterlistige Spiel Rußlands und Frankreichs noch weiter vorgeschritten wäre, als er die Notwendigkeit der Neutralitätsverletzung in Luxemburg und Belgien mit den Worten begründete: „Wer so bedroht ist, wie wir, der darf an nichts anderes denken, als wie er sich durchhaut"; als er schließlich die Worte des Kaisers von dem reinen Gewissen wiederholte, mit dem Deutschland in den Kampf zog, und von der hellen Zuversicht sprach, mit der wir es taten, da umbrauste ihn die Zustimmung des gewaltig erregten Hauses mit einer Kraft, wie sie kaum jemals erlebt worden ist. Auch die Schranken zwischen dem Haus und den Tribünen waren gefallen. Es war ein Volk, das sich mit dem Bewußtsein des ganzen Ernstes der Stunde, aber auch mit dem Gefühl seiner ganzen Stärke zu der Politik seiner Regierung und ihrer folgenschweren Entschlüsse bekannte. Der Deutsche Reichstag hat nie eine größere Stunde erlebt.

In der zweiten Sitzung gab zunächst die sozialdemokratische Fraktion eine Erklärung ab, daß die Sozialdemokratie „in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich" lasse und die geforderten Kriegskredite bewillige. Sämtliche Vorlagen der Regierung wurden einstimmig bewilligt. Sie betrafen das Gesetz zum Haushaltsetat, das u. a. einen ersten Kriegskredit von 5 Milliarden genehmigte, das Gesetz über Reichskassenscheine, die „bis auf weiteres gesetzliches Zahlungsmittel" sein sollten, Festsetzung von Höchstpreisen, Unterstützung von Familien u. a. m.; im ganzen waren es 17 Gesetze.

So endete die erste Kriegstagung des Deutschen Reichstags, der sich dann bis Dezember vertagte. Er stellte sich mit Einmütigkeit und Kraft ohnegleichen, ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Einschränkung an die Seite des Kaisers, der Verbündeten Regierungen, des Heeres und der Flotte, die nun in den Entscheidungskampf der deutschen Geschichte zogen.

*

Der 4. August weckt auch die Erinnerung an die Kriegserklärung Englands an Deutschland. Kurz nach der Rede des Reichskanzlers im Reichstag besuchte der englische Botschafter in Berlin den Staatssekretär des Auswärtigen und forderte von diesem eine Erklärung darüber, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden würde. Da der Staatssekretär eine solche Versicherung nicht abgeben konnte, erklärte der Botschafter Deutschland den Krieg. Wir verschmähen es, heute darüber ein Wort zu verlieren; denn wir wissen, daß die angebliche Verletzung der belgischen Neutralität, die nach amtlichen Dokumenten von Belgien selbst längst verletzt und aufgegeben war, für England nur der scheinheilige Deckmantel war, an der Seite seiner „Bundesfreunde", die es auch am liebsten vernichten möchte, über Deutschland herzufallen. Es hat sich aber verrechnet und fühlt heute die Rute, die es sich selbst gebunden; es wird gepeitscht werden, bis es winselt.

Kleines Feuilleton.

Ein Todesurteil auf Grund von Fingerabdrücken.

Im Juli 1914 wurde in Dresden eine Witwe in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Korridortür stand offen, die Tür des Wohnzimmers war verschlossen. Dadurch, daß der Wohnungsnachbar durch das Oberlicht der versperrten Türe blickte, wurde die Tote entdeckt. Die Oeffnung der Tür des Mordzimmers wurde erst in Gegenwart der Polizei vorgenommen. So war die seltene Möglichkeit gegeben, daß der „Erkennungsdienst" an einem noch völlig unberührten Tatort arbeiten konnte. Das Ergebnis dieses Mordes ist außergewöhnlich interessant. Hierüber berichtet der Chef der Polizei in Dresden selbst. In der „Deutschen Strafrechtszeitung" schildert er, wie es gelang, an der Innenseite der Tür, deren Berührung auch dem öffnenden Schlosser streng untersagt wurde, einen Fingerabdruck vorzufinden. Weitere Fingerabdrücke wurden an einer erbrochenen Kassette entdeckt. Die gestohlenen Wertsachen fanden sich bei einem Pfandleiher. Der Verpfänder konnte aber nicht festgestellt werden. Irgendwelche Indizien außer den Fingerabdrücken fehlten vollkommen. Nun wurde der gesamte Bestand der daktyloskopischen Registratur der Polizeidirektion zum Vergleich herangezogen. Nach mehrtägiger Arbeit glückte es, schreibt der Polizeipräsident Koettig, die Fingerabdrücke zu identifizieren. Das herausgefundene Fingerabdruckblatt lautete auf den Namen der Schneiderin Margarete Müller. Bei ihrer Verhaftung fand sich eine Skunksboa in ihrem Besitze, wie eine solche früher bei der Getöteten gesehen worden war. Diese Boa bildete neben den Fingerabdrücken das zweite Indiz. Sonstige beweiskräftige Indizien konnten trotz dreivierteljähriger Voruntersuchung nicht herbeigeschafft werden. Dagegen gelang es, einige Fingerabdruckspuren, die bei einem im Mai 1914 vorgefallenen Morde hinterlassen worden waren, als ebenfalls von der Müller herrührend festzustellen. Obwohl die Angeklagte hartnäckig leugnete, wurde in der Schwurgerichtsverhandlung ein Todesurteil gefällt.

ng aufzustellen, daß die Regierung bekannt geben müsse, unter welchen Bedingungen sie Frieden schließen würde.

Der Luftkrieg.

Deutsche Luftangriffe auf Nancy.

bb **Genf**, 3. Aug. **(Privattelegr.)** Nachdem es am Samstag einem Flugzeug gelungen war, Nancy längere Zeit zu überfliegen und in der Stadtmitte Bomben herabzuwerfen, die mehrere Häuser beschädigten, erhielt am Sonntagmorgen um 5½ Uhr die Stadt den Besuch von fünf deutschen Flugzeugen, die trotz heftigsten Feuers sich nicht gleich verjagen ließen. Sie belegten mehrere Stadtviertel mit im ganzen zehn Bomben. Großen Schaden richtete eine Bombe an, die vor einem Hause niederfiel, worin sich ein Stickereiwarengeschäft befindet. Dort wurden auch Fußgänger getötet. In zwei Straßen entstanden durch die Bombenwürfe gefährliche Brände.

Englands Verluste im Mai und Juni.

WTB **London**, 3. Aug. **Nach dem „Daily Telegraph" betrugen die englischen Verluste im Mai 3609 Offiziere und 26 346 Mann, im Juni 2193 Offiziere und 62 716 Mann. Die Flotte verlor in den beiden Monaten 81 Offiziere und 1258 Mann.**

Um die Dardanellen.

Ein Phrasenheld. — Eitle Hoffnung.

bb **Berlin**, 3. Aug. Das „Berl. Tagebl." meldet aus Kopenhagen: Der neue Oberbefehlshaber vor den Dardanellen, General Brulard, hielt vor seiner Abreise in Marseille eine Ansprache, **in der er die Einnahme von Konstantinopel für die nächste Zukunft versprach.** Die französische Presse knüpft an die Rede die sichere Erwartung, daß die Dardanellenforts **noch im August** fallen würden und berechnet sogar Tag und Stunde, so daß die Alliierten am 20. August in Konstantinopel einziehen werden. — Man wird es in Ruhe abwarten können.

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 3. Aug. **Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel nach dem Gefecht am 30. Juli den Feind aus seinen befestigten vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tawiak an der Grenze. Wir machten etwa 100 Mann zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre, Munition und Ausrüstungsgegenstände. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Posten besetzten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, Infanterie- und Artilleriefeuer, bewarf ihn mit Bomben, brachte Minen zur Entzündung und versuchte Scheinangriffe auf den linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Sedd ul Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Gewehrfeuer. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.**

Serbien rührt sich wieder.

* **Bern**, 3. Aug. Die „Agence Havas" meldet amtlich aus Nisch: Man veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Kronprinzen Alexander vom 30. Juli: Da an den Grenzen Frankreichs, Belgiens, Italiens sowie auf den Ebenen Galiziens und Russisch-Polens blutige Kämpfe entbrannt sind, ist es unmöglich, unsere militärische Aufgabe als beendigt zu betrachten und unser Schwert in seiner Scheide zu lassen. Wir haben die Verpflichtung, unsere nationale Aufgabe bis zum Ende zu erfüllen, ebenso unsere Aufgabe als Verbündeter gegenüber dem Russentum und Serbentum.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

* **Sofia**, 3. Aug. Seit gestern sind hier Gerüchte im Umlauf, daß die türkisch-bulgarischen Verhandlungen erfolgreich abgeschlossen seien. Von einer maßgebenden Persönlichkeit der Regierung wird erklärt, daß noch nichts über die Verhandlungen zu sagen sei. Nur eines stehe fest, daß die Verhandlungen so geführt werden, wie zwischen Staaten, die sich als gute Freunde fühlen. (Es ist jedenfalls bezeichnend, daß sich Stolypin in seiner Reichsdumarede zu dem türkisch-bulgarischen Verhältnis nicht näher geäußert hat.)

Dänische Bewunderung für Deutschland.

WTB **Kopenhagen**, 3. Aug. „Politiken" schreibt in einem Leitartikel im Anschluß an die deutschen Veröffentlichungen über die Zahl der Kriegsgefangenen und die Feststellungen des Staatssekretärs Helfferich: **Deutschland steht am Schluß des ersten Kriegsjahres als Sieger da und erntet alle Früchte seiner militärischen Bereitschaft.** Es war bei Ausbruch des Krieges die einzige Macht, die fertig war. Sowohl Frankreich wie Rußland standen mitten in einer militärischen Umorganisation. Rußland meinte, es werde erst 1917 kampfbereit sein. England war auf einen Festlandkrieg überhaupt gar nicht vorbereitet. **Deutschland ist ferner das einzige Land, das mit Glück und Vollständigkeit seine industrielle Umformung vorgenommen hat.** Seine industrielle Organisation hat sich als ebenso sicher wirkend erwiesen wie die militärische. England ist jetzt, ein Jahr nach dem Ausbruch des Krieges, noch nicht weiter gekommen, als daß es einige Fabriken zur Herstellung von Maschinen und Werkzeugen für die Munitionsfabriken neugegründet hat. Es ist bewundernswert, was Deutschland vermöge seiner Organisation und Disziplin geleistet hat. Wie auch der Krieg auslaufen sollte, die gesamte Welt wird eine Lehre daraus ziehen, und England nicht zum wenigsten. Daß Deutschland im ersten Kriegsjahr siegen mußte, ist jetzt leicht verständlich, ebenso daß es seinen Feinden Anstrengungen kosten wird, das Verlorene wiederzugewinnen. Die entscheidende Frage der Zukunft bleibt demnach nur, ob Deutschland imstande ist, seinen militärischen und industriellen Vorsprung durchzuhalten.

Der deutsche Krieg und der Katholizismus.

König Ludwig über die deutsche Abwehr.

)(Der Abgeordnete Erzberger erhielt nachstehendes Schreiben vom Zivilkabinett des Königs von Bayern zugestellt:

„Seine Majestät der König haben das von Euer Hochwohlgeboren im Auftrage des Ausschusses deutscher Katholiken übersandte Werk „Der deutsche Krieg und der Katholizismus" gerne entgegengenommen. Allerhöchst Dieselben begrüßen es mit aufrichtiger Genugtuung, daß die leidenschaftlichen gehässigen französischen Angriffe in der Denkschrift deutscher Katholiken und in der Erwiderungsschrift des Herrn Professor Dr. Rosenberg mit so ruhiger Würde und eindrucksvoller Entschiedenheit eine gründliche Abwehr gefunden haben. Für die durch die Vorlegung des Werkes erwiesene Aufmerksamkeit sagen Seine Majestät freundlichen Dank."

Freimaurerei und Friedensziel.

* Aus einem inhaltsreichen und nach verschiedenen Gesichtspunkten hin bedeutungsvollen Artikel in der österreichischen Zeitschrift „Der Fels" (Julinummer) führen wir nachstehende wichtige Schlußworte an:

Insbesondere scheinen gewisse verdächtige Erscheinungen im internationalen Leben darauf hingewiesen, daß der eben noch auf die Vernichtung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hinarbeitende Dreiverband in dem Augenblicke, wo er sich sagen muß, daß nicht sein Schwert den Frieden machen wird, alle Hebel in Bewegung setzen und insbesondere alle freimaurerischen Organisationen der Welt zu bestimmen suchen wird, statt eines durch das deutsche und österreichisch-ungarische Schwert gemachten Friedens einen von erheuchelter Humanität gemachten Frieden durchzusetzen. Bei aller unausbleiblichen Härte, von der unsere Feinde, sollten sie je Sieger sein, erst recht nicht lassen werden, sehnen wir alle einen wahren, dauerhaften Frieden herbei. Dazu ist eben unerläßlich, daß die Friedenstaube den Oelzweig christlicher Gesinnung, nicht aber den unseligen Akazienzweig des Freimaurertums im Schnabel trage, dem wir in hervorragender Weise alle Schrecken des grausigen Weltkrieges zu danken haben. Das Kreuz, nicht die Kelle, muß an der Spitze des Friedensdokumentes stehen.

Diese Worte bedürfen keines Kommentars, der aufmerksame Leser wird schon ohnehin seine Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Der Krieg gegen Italien.

Italienische Reklamehelden.

= **Berlin**, 3. Aug. Die „Selbstreklame" geißelt der „Osservatore Romano" vom 27. Juli:

Würdig und still haben die italienischen Familien ihre Väter, Gatten und Söhne ins Feld geschickt. Aber es fehlt leider nicht an einzelnen Fällen von künstlich geschwollener Reklame mit mehr oder minder interessierter Claque. Politiker, Abgeordnete, Parteihäupter, Schriftsteller, Dichter haben so nacheinander urbi et orbi mitgeteilt, daß sie die feldgraue Uniform angelegt haben und in den Krieg gezogen sind. Soweit ganz schön, aber je weniger das Oberkommando vermutlich diesen Reklameaufstellungen praktischen Wert beimißt, um so emsiger rührten die Parteiblätter die große Pauke. Der König und die Prinzen gehen zur Front, ohne daß sie viel Aufhebens von ihrer Person machen, nur darauf bedacht, ihren Degen in den Dienst der Sache zu stellen. Warum also müssen ein Leonida Bissolati, ein Guglielmo Marconi, ein Gabriele d'Annunzio täglich die Chronik der Zeitungen damit beschäftigen, was sie tun, was sie sagen, was sie sich anschicken zu tun? Eine Schramme von Leonida durchläuft alle Telegraphendrähte, und die Nation muß, so scheint es, erleichtert aufatmen, daß es nur eine Schramme ohne Bedeutung ist. Marconi wird wie ein Prinz gefeiert, der die Uniform, die er anzieht, ehrt, statt daß sie ihn ehrte, und Gabriele, der unaussprechliche Gabriele, reist in einem prächtigen Automobil zur Front und macht unterwegs halt, sogar sehr oft, darunter einmal, um der Stadt Ferrara das Manuskript seiner „Parisina" zu übergeben. Er verliert sich in die venetianische Lagune, immer auf dem direkten Weg zur Front. Aber, sagt man, ein Heer, das so berühmte Männer in seinen Reihen zählt, ist mehr wert als ein anderes. Das stimmt doch wohl nicht ganz. Ein schlichter Infanterist, der sein Gewehr zu handhaben versteht, ist oft mehr wert, als diese Herren, und ein Marconi etwa wäre der Nation nützlicher in seinem Laboratorium als an der Front.

Eingebrachte Dampfer.

WTB **Mailand**, 3. Aug. **(Telegr.)** „Secolo" meldet: Der österreichische Dampfer „Tatra" (8000 Tonnen Gehalt), der in Rhodos gekapert wurde, ist in Neapel eingelaufen, wo er zu geringfügigen Ausbesserungen in Dock gelegt wurde. Später wird der Dampfer für Italien fahren. Ferner ist in Neapel aus Rhodos der Dampfer „Scilla" mit 122 italienischen Flüchtlingen aus Beyrut und Alexandrette eingetroffen, darunter der italienische Konsul der letztgenannten Stadt. Schließlich traf der aus Marseille auf der Fahrt nach Patras befindliche Dampfer „Romania" mit 250 Doppelzentnern Kaffee in Neapel ein, da bei den Untersuchungen der Zollbehörden festgestellt wurde, daß der Kaffee nach Saloniki weitergeleitet werden solle. Die Ladung wurde als Bannware beschlagnahmt. Der Rhedereigesellschaft wurde eine Buße von 19 000 Lire auferlegt.

Cadorna meldet.....

WTB **Rom**, 3. Aug. Gestriger Heeresbericht. Am 31. Juli abends führten unsere Wasserflugzeuge einen neuen Angriff auf Riva aus und schleuderten Bomben, die ausgezeichnete Ergebnisse erzielten. Sie entgingen dem lebhaften gegnerischen Gewehrfeuer. Am folgenden Morgen führte unsere schwere Artillerie gegen den Bahnhof Roverete eine wirksame Kanonade aus, wo Beobachter die Ankunft eines Truppentransportzuges meldeten. Im Tale des Cadore richteten wir, nachdem der dichte Nebel, der während der letzten zehn Tage herrschte, gewichen war, ein mit neuer Heftigkeit ausgeführtes Zerstörungsschießen gegen die Sperrwerke des oberen Cordevole, des oberen Boite, des Landro und des Trieder Sixten in Kärnten. Eine glänzende Kampfesepisode wird gemeldet, nämlich die Einnahme des Monte Medella nordöstlich des Cuestaltagipfels (?). Der Feind nistete sich dort stark ein und verfügte über wertvolle Unterstützung der benachbarten Batterien. Das Aktionsgelände war schwierig, da nur ein steiler Zugang zum Gipfel vorhanden ist. Nach langem wechselvollem Kampfe gelang es unseren Alpini, die von dem wirksamen und genauen Schießen der hinter ihren Linien aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, dank ihrer Tapferkeit und Kühnheit, den Gegner aus der Stellung zu vertreiben. Dieser unternahm, nachdem er Verstärkungen erhielt, heftige Gegenangriffe. An diesem Abend konnte der bestrittene Gipfel als endgültig in unserem Besitz betrachtet werden. Im Karst warf sich der Feind, nachdem in der Nacht zum 31. Juli unsere Aufmerksamkeit durch demonstrative Unternehmungen auf Alceegiarre (?) gelenkt war, mit großen Streitkräften gegen unsere Truppen, die den Monte bei Seibusk besetzt hatten. Nachdem unsere Infanterie zunächst durch einen ungestümen Angriff durchbrochen war, ging sie auf der Front und in der Flanke des Gegners zum Gegenangriff über, wobei der Feind zerstreut und in die Flucht geschlagen wurde. Ungefähr 150 Gefangene, darunter zehn Offiziere, blieben in unseren Händen. Aus den Aussagen von Gefangenen geht hervor, daß dieser Anariff von ausgewählten Truppen, darunter einem Kaiserjäger-Regiment, ausgeführt wurde, das bei einbrechender Nacht auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, und beinahe vernichtet wurde.

Deutsches Reich.

100-Jahrfeier der Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen.

WTB **Posen**, 3. Aug. Die Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Provinz Posen zu Preußen wurde gestern abend durch einen Festakt in der historischen Halle des alten Rathauses eröffnet. Professor Herrmann hielt die Festrede. Oberbürgermeister Dr. Wilms brachte das Kaiserhoch aus. Daran schloß sich die feierliche Nagelung des vom Provinzialverein vom Roten Kreuz gestifteten und aufgestellten Wehrmanns im Zoologischen Garten. Oberpräsident v. Eisenhardt-Rothe schlug einen vom Kaiser gestifteten goldenen Nagel mit Namenszug als ersten ein. Weitere Nägel hatten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalstabschef v. Ludendorff gestiftet. Es wurden Telegramme an den Kaiser, an Hindenburg und Ludendorff abgesandt.

*

Die nächste Reichstagssitzung.

bb Die Tagesordnung der, wie schon gemeldet, auf Donnerstag, den 19. August, nachmittags 2 Uhr, anberaumten Plenarsitzung des Reichstages enthält folgende Gegenstände:

1. Bericht der Reichsschuldenkommission vom 20. Mai 1915: a) über die Verwaltung des Schuldenwesens des Deutschen Reiches und der deutschen Schutzgebiete; b) über den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds; c) über den Fonds zur Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Auslande; d) über den Reichskriegsschatz; e) über die Verwaltung des außerordentlichen Silber- und Goldbestandes des Reiches; f) über die Ausfertigung und über die Ausgabe der Darlehnskassenscheine; g) über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten. — 2. Nachtrag zum Haushaltsetat für 1915 (die Vorlage wird demnächst dem Reichstage zugehen.) — 3. Wittichristen.

Von den Kommissionen tagt diejenige über die Einführung eines Stickstoffmonopols am 10. August und die Budgetkommission am 17. August.

Ausland.

Deutsche Dienstsprache der österreichischen Eisenbahner.

bb **Wien**, 3. Aug. Der Eisenbahnminister hat an alle Staatsbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, in dem er betont, daß die im gegenwärtigen Kriege gemachten Erfahrungen mit voller Klarheit den Nachweis erbrachten, daß für alle Bedienstetenposten der Eisenbahn die Kenntnis der deutschen Sprache unerläßlich ist. Von nun an haben alle Bewerber um einen Beamten- oder Bedienstetenposten noch vor der Aufnahme die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift in einem dem Dienst vollkommen entsprechenden Ausmaße nachzuweisen. Bewerbern, welche die deutsche Sprache beherrschen, ist im allgemeinen der Vorzug zu geben. Bewerber, die sich um eine definitive Ernennung zum Unterbeamten oder Diener bewerben, haben die Kenntnis der deutschen Sprache nachzuweisen. Alle für das Personal bestimmten Erlasse sind in deutscher Sprache auszufertigen und der dienstliche Verkehr zwischen den Angestellten hat sich nur in der deutschen Dienstsprache zu vollziehen. Die Dienstvorstände haben mit allen Mitteln auf die unbedingte Einhaltung dieser Anordnung hinzuwirken und Zuwiderhandelnde mit aller Strenge zu bestrafen.

Kirchliche Nachrichten.

* **Genf**, 3. Aug. Der „Osservatore Romano" vom 27. Juli meldet, daß zum Namenstag des Papstes auch der Deutsche Kaiser und der König von Bayern Glückwunschtelegramme sandten.

Vermischtes.

* **Metz**, 3. Aug. Eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Kriegs-Rechtspflege ist das „deutsche Gericht für das besetzte Gebiet von Longwy und Briey in Metz." Den Gerichtshof bilden drei Richter, ein Staatsanwalt und Gerichtsschreiber. Die Sitzungen finden in Briey, einer französischen Kreisstadt, und Longwy, dem Kantonsort des besetzten Gebietes, statt. Kriminalfälle kommen vor dem Gesamt-Richterkollegium, andere Vergehen vor dem Einzelrichter zur Verhandlung.

* **Luxemburg**, 3. Aug. **In Kleinbettingen wurde der Buchhalter Fetter verhaftet, weil er in dem Verdacht** steht, vor zwei Tagen seine Eltern ermordet zu haben. Um die Nachforschungen zu erschweren, hatte er die Betten in Brand gesteckt.

Kleine Meldungen.

Das Eiserne Kreuz für den Reichstags-Präsidenten.

bb **Berlin**, 3. Aug. Dem Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf wurde vom Kaiser das Eiserne Kreuz verliehen.

Englische Anwerbung griechischer Reserveoffiziere.

bb **Konstantinopel**, 3. Aug. **Ein in ganz Griechenland verbreiteter Aufruf des englischen Militärattachés in Athen bezweckt unter den verlockendsten** Bedingungen die Anwerbung griechischer Reserveoffiziere für die Dardanellen-Operationen. Außer der doppelten Kriegsgage wird den Offizieren eine Rangklasse höher bewilligt. Die Athener Regierung ließ den Aufruf entfernen. Gleichzeitig legte sie energischen Protest ein unter Aufforderung an den englischen Gesandten, die ungesetzliche Aktion einzustellen.

Letzte Nachrichten

König Albert über die belgische Armee.

WTB **Mailand**, 3. Aug. **(Telegr.)** „Secolo" bringt einen ausführlichen Bericht des belgischen sozialistischen Abgeordneten Destrees über eine Unterredung, die dieser mit dem König Albert hatte. Die Besprechung bezog sich auf das verflossene Kriegsjahr und die Beteiligung der belgischen Armee. Nachdem der König die gehobene Kampfesstimmung seiner Offiziere und Soldaten **erwähnt** hatte, die mehrfach eine allgemeine Offensive wünschten, schloß er mit folgenden Worten: Wir haben in den Grenzen des Möglichen und manchmal darüber hinaus und mehr als man voraussehen konnte, Widerstand geleistet, und der Feind konnte uns nicht vernichten. Auch war es uns mit der Verlängerung des Krieges möglich, unsere Verbände aufzufrischen und die Effektivbestände zu ergänzen. Dem Aufruf der belgischen Regierung entsprachen alle waffenfähigen Belgier, die durch die Invasion nach England, Holland oder Frankreich zerstreut wurden und alle beanspruchten für sich die Möglichkeit, bei der Landesverteidigung mitzuwirken. Trotz der größten Gefahr haben sich selbst Leute aus dem besetzten Gebiete gestellt, sodaß heute nach einem Jahr Krieg das belgische Heer, das unverzagt dem **furchtbarsten militärischen Gegner, den die Geschichte kennt**, widerstanden hat, so stark und selbst stärker, als zurzeit der Invasion besteht.

*

Ein belgisches Graubuch.

WTB **Le Havre**, 3. Aug. **(Telegr.)** Meldung der „Agence Havas". Als Antwort auf die Anschuldigungen, die die deutsche Regierung gegen Belgien vorgebracht hat, veröffentlicht die belgische Regierung ein Graubuch mit Dokumenten, die zeigen, daß Deutschland vier Monate vor dem Kriege Frankreich vorgeschlagen hat, den belgischen Kongo mit ihm zu teilen und Belgien von der Liste der unabhängigen Nationen zu streichen. (Die belgische Regierung hätte die Enthüllungen nicht am Jahrestage der Kriegseröffnung, sondern am 1. April veröffentlichen sollen.)

*

Neue Streikbewegung in den Munitionsfabriken Petersburgs.

bb **Budapest**, 3. Aug. (Privattelegr.) Einer Petersburger Meldung aus Moldawa zufolge berichten russische Blätter über eine neue ernste Streikbewegung, die sich in den staatlichen Munitionsfabriken in Petersburg vorbereite. Obwohl General Rutki angeordnet hat, mit den Arbeitern nach dem Kriegsrechte zu verfahren, arbeitet in den Munitionsfabriken nur das halbe Personal.

*

Die französischen Kardinäle zum Gedenktag der Kriegserklärung.

WTB **Paris**, 3. Aug. **(Telegr.)** Meldung der Agence Havas. Zum Gedenktage der Kriegserklärung richteten die Kardinäle von Reims, Bordeaux, Paris, Montpellier und Lyon ein Rundschreiben an die französischen Bischöfe, in dem sie eine neuntägige Fastenzeit zu Himmelfahrt Mariä anordnen, um den Triumph der französischen Waffen und die Wohltaten eines dauernden Friedens zu erflehen. Der Brief führt fort: Unsere Sache ist eine Sache der Gerechtigkeit, weil wir für die Integrität unseres Territoriums und für unsere nationale Unabhängigkeit kämpfen. Unsere Sache ist eine Sache der Zivilisation, denn wir verteidigen die Prinzipien der Rechte und die Wahrung der Verträge, außerhalb deren es keine Zivilisation gibt. Diese Sache wird durch die Armee unterstützt, welche den Wert ihrer Führer und die Tapferkeit unserer Soldaten unbesiegbar macht. Aber welches auch unsere Aussichten auf Erfolg seien, dürfen wir doch nicht vergessen, daß Gott den Sieg gibt und die Niederlage beibringt.

*

Warschau fester umklammert.

bb **Berlin**, 3. Aug. **(Privattelegr.)** **Wie dem „Berl. Tagebl." aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet wird, breiteten die Deutschen sich links des Narew aus und haben sich heute Warschau vom Norden bis auf 30 Kilometer genähert. Im Westen haben sich die Deutschen südlich der Weichsel und des Bielny-Baches bis an den Dammgürtel herangearbeitet, der den Außenwerken Warschaus vorgelagert ist. Ihre Vorrückung erfolgte aus dem Westen längs der Lowicer Bahnlinie von Blonie aus, im Südwesten längs der Skierniewicer Bahnlinie über Grodzisk, aus der Grojecer Straße. Von hier verjagt, suchten die Russen die Straße Gora-Kalwarja-Piaseczno zu halten, wurden aber südlich des Jeziorna-Baches abermals überrascht, wodurch wir bis auf 15 Kilometer an die Südfront herankamen. Das Artilleriefeuer, das bisher den feldmäßigen Vorstellungen galt, begann sich in der Folge an die permanenten Werke heranzutasten.**

Am oberen Bug ist die zweite k. k. Armee Boehm-Ermolli um die Bug-Uebergänge und ihre Sicherung gegen Rückschläge bemüht. Linsingen hat sich an der Zlota-Lipa eingegraben, während unser, aus der Armeegruppe Pflanzer-Baltin bestehender rechter Flügel, am Dnjestr und an der Bukowina grenzend dem steten, erneuerten Druck des Gegners standhält. Auch für die Fronten am Bug und Dnjestr steht im Zusammenhange mit den Gesamtoperationen eine endgültige Wendung bevor.

*

Räumung von Brest-Litowsk.

Hinter den Kulissen der Duma.

bb **Bukarest**, 3. Aug. **(Privattelegr.)** **Meldungen aus Petersburg zufolge ist die Festung Brest-Litowsk als neuer Stützpunkt der zurückweichenden russischen Armee von einem großen Teile der Zivilbevölkerung geräumt worden. Die schlechten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen spiegeln sich auch in dem Verhalten eines großen Teiles der Duma-Abgeordneten wieder. Hinter den Kulissen zeigt nämlich die Duma durchaus nicht jene Einigkeit, wie dies vielleicht in der letzten Sitzung und angesichts des mit Beifall aufgenommenen Ministerreden scheinen könnte. Ein Teil der Duma-Abgeordneten hat sich dahin geeinigt, an die Regierung einen Antrag zu stellen, in dem die sofortige Aufhebung der gegen die sozialrevolutionären Duma-Abgeordneten erlassenen Haftbefehle gefordert wird. Der Antrag wird jedenfalls zur Debatte kommen, denn der Dumapräsident hat ihn zur Empfehlung angenommen. Wie die Dinge jetzt stehen, dürfte der Regierung kaum etwas anderes übrig bleiben, als in der fraglichen Angelegenheit sich zu Zugeständnissen bereit zu erklären.**

*

Ein neuer Plan der Alliierten vor den Dardanellen.

WTB **Athen**, 4. Aug. **(Telegr. 1 Uhr nachts.)** **Aus Mytilene wird gemeldet: Die Alliierten planen einen großen Angriff auf die kleinasiatische Küste gegenüber von Mytilene, nachdem sie eingesehen haben, daß ein Vorwärtskommen auf Gallipoli unmöglich war.**

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 4. Aug. **(Telegr. 1 Uhr nachts.)** **Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront entwickeln sich unsere Bewegungen bei Totak mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Kilidiguedigui, 66 Kilometer nördlich von Totak und die 2300 Meter hohe Bergkette in der Umgegend. Das Becken des Murad Tschai befindet sich in unserm Besitz. Die russischen Truppen nördlich von Kilidiguedigui fliehen in voller Auflösung.**

An der Dardanellenfront gegenseitiger örtlicher Feuerkampf. Unsere Küstenbatterie zwang Transportschiffe vor Sedd ul Bahr sich zurückzuziehen.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

*

Kindische Verteidigung.

WTB **London**, 4. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Das Reutersche Bureau meldet: Einer Meldung der „Morning Post" aus Washington zufolge, wird das Staatsdepartement morgen drei Noten der britischen Regierung an die Vereinigten Staaten und zwei der Vereinigten Staaten an die englische Regierung veröffentlichen. Zwei britische Noten behandeln verschiedene Fragen der Konterbande, der Schiffahrt und der Blockade, die dritte ist eine Ergänzungsnote wegen der Beschlagnahme des Dampfers „Neches", der nach den Niederlanden unterwegs war, dessen Ladung gelöscht wurde und dessen Fall vor ein Kriegsgericht kommen soll. Eine der amerikanischen Noten, die veröffentlicht wurde, enthält einen energisch gehaltenen Artikel wegen der Art des Auftretens gegen die „Neches". — **Wie verlautet, macht es im Staatsdepartement einen ungünstigen Eindruck und enttäuscht die verantwortlichen Kreise besonders, daß es zutrifft, daß wegen der „Neches" die Handlungsweise der Briten mit der Ungesetzlichkeit des Vorgehens der Deutschen verteidigt wird. Die Washingtoner Regierung hat in verschiedenen an Deutschland gerichteten Noten gegen das Einspruch erhoben, was als ungesetzliche Art deutscher Kriegführung betrachtet wird, und ist unangenehm berührt, feststellen zu müssen, daß die britische Regierung die Verletzung des Kriegsrechts mit der Begründung billigt, daß die Deutschen sich ihrer ebenfalls schuldig gemacht hätten.**

*

Ueberfüllung der Lazarette in Oberitalien.

WTB **Chiasso**, 4. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Dem „Berliner Lokalanzeiger" wird gemeldet: In Rom ist gestern ein großer Zug mit Verwundeten eingetroffen, woraus auf die Ueberfüllung der Lazarette in Oberitalien geschlossen werden muß, da man sonst wohl schwerlich den Verwundeten die Strapazen einer so weiten Reise in der Augusthitze zumuten würde.

*

Deutscher Flieger über dem englischen Hauptquartier.

WTB **Basel**, 4. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** **Der Lyoner „Progrès" meldet, dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge, aus St. Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, daß am Sonntag dort ein feindliches Flugzeug acht Bomben auf die Stadt warf, die großen Schaden anrichteten. Drei Zivilpersonen wurden getötet.**

*

Ueberweisung eines Teiles der Trienter Diözese an einen italienischen Bischof.

WTB **Wien**, 4. Aug. **(Telegr., 4 Uhr nachts.)** Einer Meldung des „Berliner Tageblattes" zufolge hat der Papst zwei bisher zur Diözese Trient gehörende Kirchensprengel dem Bischof von Verona zugewiesen. Diese Maßnahme erfolgte, weil die Sprengel in einem gegenwärtig von den Italienern besetzten Gebietsstreifen liegt, dessen Bischof nicht in der Lage ist, mit seinen Gläubigen zu verkehren.

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch, den 4. August, vormittags ½10 Uhr ab, findet auf dem freien Platz vor dem Rathause durch die Stadt ein Verkauf von Gemüse und Obst zu Selbstkostenpreisen statt.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder,
Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.

An Zahlung der fälligen Steuern für das 2. Quartal 1915 (Juli-September) wird hiermit erinnert.

Um die durch den Krieg auferlegten bedeutsamen Aufgaben erfüllen zu können, sind Staat und Gemeinde auf den pünktlichen Eingang dieser Abgaben angewiesen. Es ist daher in dieser Zeit eine ernste Pflicht aller Vaterlandsfreunde ungesäumt Zahlung zu leisten. Nach dem 16. August wird sofort mit der Beitreibung der Rückstände begonnen. Es ist deshalb die Kasse am 17., 18. und 19. August cr., mit Ausnahme von 8½—9½ Uhr vormittags u. 2½—3½ Uhr nachmittags geschlossen.

Alle Abgaben können ferner gezahlt werden:

a. bei der **Annahmestelle Bismarckstraße 12 (Standesamt 2)** werktäglich vorm. von 8½—11 Uhr und nachm. von 2½—4 Uhr,
b. **durch die Städtische Sparkasse in Herne** im Ueberweisungsverkehr aus dem Einlage-Guthaben. Anträge sind bei der Sparkasse sofort nach Zustellung des Steuerzettels zu stellen,
c. **durch die Essener Credit-Anstalt, sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,**
d. **durch die Herner Bank,** Zweiganstalt der Märkischen Bank, **sofern die jedesmalige Zahlung mindestens 50 Mk. beträgt,**
e. **durch Reichsbank-Girokonto,**
f. **auf das Postscheckkonto Nr. 7965 Köln in jeder Höhe unter Beifügung von 10 Pfennig Gebühren.**

Bei der Einzahlung sind die Steuerzettel vorzulegen und die fälligen Beträge genau abzuzählen.

Herne, den 3. August 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen in den Gemeinden Sodingen, Börnig und Holthausen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 5. August c. ab 1 Woche lang in der Wohnung der Herren Gemeindevorstehen offen.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen kann innerhalb der Auslagefrist daselbst Einspruch eingelegt werden. 2899

Sodingen, den 2. August 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

Bekanntmachung.

Auf der Castroperstraße in der Gemeinde Holthausen ist am 2. August d. J. ein goldener Trauring gefunden worden. Der Eigentümer kann sich auf dem Polizeibüro, Zimmer Nr. 6, melden.

Sodingen, den 3. August 1915. 2898

Die Polizeiverwaltung:
Wiethoff,
Amtmann.

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.

3624 —— Jugend-Sparkasse. ——

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 92 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres vorm. 11-12, nachm. 3-6
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12000
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Herren-Sohlen . . . . . 2.50 Mk.
Damen-Sohlen . . . . . 2.10 „
Burschen-Sohlen Grösse 36-39 . 2.00 „
Kinder-Sohlen Grösse 31-35 . . . 1.75 „
Kinder-Sohlen Grösse 27-30 . . . 1.50 „
Herren-Gummi-Absätze . . 55 Pfg.
Damen-Gummi-Absätze . . 40 „

Sämtliche Sohlen sind Leder-Ersatz und dauernd wasserdicht.

Ausserordentliche Haltbarkeit! Verarbeitung genau wie Leder!

Annahmestelle:

2897

Herne, Bahnhofstrasse 87.

Eröffnung: Donnerstag, den 5. August, morgens 8 Uhr.

Die Deutschlands Lieblug-Zigarette!

Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt,
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**

Deutschlands Liebling

3½ Pfg., m. M., Gold, o. M.
(In Feldpostkartons erhältlich.)
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Gegründet 1875

Nordseebad Wyk auf Föhr,

Deppe's Hôtel. 2876

Dem Meere und dem Badestrande am nächstgelegen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, grosse luftige Zimmer mit verdeckten Balkons. Sommer und Winter geöffnet. Kriegspreisermässigung.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Trauer-Hüte

empfehlen in allen Preislagen
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Mütter-Verein
der Herz-Jesu-Pfarrei.

Zur Beerdigung der verstorbenen Frau 2893

Emilie Gehring

am Donnerstag, den 5. August, nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause Kronenstraße 44 aus, werden die Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Antreten der Mitglieder um 3 Uhr am Vereinshaus. Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 7¹⁰ Uhr. 2893

Der Vorstand.

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.

Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr
Versammlung
im **katholischen Gesellenhause.**

Vinzenz-Verein Baukau

St. Clemens-Konferenz.

Heute abend, **Mittwoch** 8 Uhr:
Sitzung
bei Herrn Wilhelm Neweling, Crangerstraße.
Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Gebrauchte Säcke
jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse 2798
Herner Säckehaus, Herne,
Gartenstr. 24 Telefon 872

1 junge gute Milchkuh
im September kalbend, steht zum Verkauf in **Recklinghausen-Süd bei Th. Littgen Florin,** Marienstraße 54. 2874

Ein elektr. Klavier
(Hupfeld), Anschaffungswert **3300 M.,** umständehalber gegen Kasse für **1300 M.** zu verkaufen.
Offerten unter **F. B. 2896** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

3 tüchtige 2832
Pflasterer
für sofort gesucht.
Gebr. Hombach, Gerthe,
Pflasterer u. Tiefbauunternehmer.

Einige tüchtige
Erdarbeiter
werden sofort angenommen.
Städt. Gaswerk Herne.
Näheres Winckestraße 7, Eingang im Hofe, morgens 7—9, nachm. 1½—3 Uhr. 2884

Anstreicher gehülfen
sofort gesucht. 2849
Aug. Knapp, Malermeister, Börnig.

Ein älteres, fleißiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht. 2892
Fuhrgeschäft Niukamp,
Sodingen, Schulstr. 17.

Junges Mädchen
für einige Stunden des Morgens gesucht. 2891 Bahnhofstr. 112.

Abgeschlossene
3-Zimmerwohnung
Marienstraße 23 zum 1. Okt. zu vermieten. 2886
Näheres
Schäferstraße Nr. 80.

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, von alleinstehend. Dame zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **A. H. 2877** an die Geschäftsstelle des „Herner Anzeiger".

Schöne, ruhige
Wohnung
von drei durchgehenden Zimmern in der 1. Etage mit Koch- und Leuchtgas und 2 Kellern zum 1. Oktober zu vermieten. 2894
Näheres
Mont-Cenisstr. 41, part.

Abgeschlossene
Wohnung,
3 bis 4 Zimmer mit elektrischem Licht, an ordentliche ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten.
August Niemeyer,
2852 Börnig-Sodingen.

Eine abgeschlossene
4-5 Zimmer-Wohnung
in der ersten Etage mit Leucht- und Kochgas sofort oder später zu vermieten.
2871 Wilhelmstraße 42

Abgeschloss. Wohnung
von 4 Zimmer, mit Koch- und Leuchtgas, per sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.
2870 Wilhelmstraße 44.

Besseres möbl. Zimmer
von 12—15 Mk., auf Wunsch Klavierbenutzung, sowie 5846
einfach möbl. Zimmer
8 Mk., eventuell volle Pension.
Goethestraße 83,
3. Haus rechts der Wilhelmstr.

Einfaches, sauberes
Mansardenzimmer
mit voller Pension sofort billig zu vermieten. 2864
Näheres in der Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Ein schön möbliertes
Parterrezimmer
an ein Fräulein per sofort oder später zu vermieten.
2826 Wilhelmstraße 39, part.

Was schadet es,
wenn man einen dauernden Kunden, den man gewinnt, zuvor zehn- oder elfmal vergeblich einladen musste.

„Honigpulver Apis"
dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig. Beutel à 30 Pfg. bei **Konrad Rau, Nachf.,** Strünkederstraße 72. 2621

Säcke
aller Art kauft zu den höchsten Preisen 2637
Feuerstein,
Herne, Neustr. 10.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Schlüterbrot
leicht bekömmlich, empfiehlt
St. Hesselmann,
2827 Neustraße 37.

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3, Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. z. M. z. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: ....
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne
am 3. August 1915.

Rindfleisch	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—1,20
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	—	—	—	„ „	0,00—1,60
„	(Nackenstück)	—	—	—	„ „	0,00—1,70
„	(Cottelets)	—	—	—	„ „	1,60—1,70
„	(durchwachsen)	—	—	—	„ „	0,00—1,60
Hammelfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—1,20
Speck (geräuchert fett)	—	—	—	—	„ „	1,98—2,10
„ („ durchwachsen)	—	—	—	—	„ „	1,98—2,00
Kartoffeln	—	—	—	—	10 „	0,90—0,95
Grüne Bohnen	—	—	—	—	pro „	0,15—0,25
Dicke Bohnen	—	—	—	—	5 „	0,00—0,35
Wurzeln	—	—	—	—	pro „	0,10—0,15
Zwiebeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Zwiebeln (zum Einmachen)				—	„ „	0,00—0,35
Steckrüben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Rotkohl	—	—	—	—	pro Kopf	0,30—0,40
Weißkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Kohlrabi	—	—	—	—	3 „	0,00—0,20
Wirsing	—	—	—	—	pro „	0,00—0,25
Blumenkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Salat (Kopf)	—	—	—	—	3 „	0,00—0,20
Salat (Endivien)	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	—	—	—	pro Stck.	0,10—0,15
Gurken (zum Einmachen)	kleine	—	—	—	100 „	0,00—1,50
„ „ „	mittlere	—	—	—	100 „	0,00—1,80
„ „ „	große	—	—	—	100 „	2,00—3,00
Aepfel	—	—	—	—	pro Pfd.	0,20—0,40
Birnen	—	—	—	—	„ „	0,15—0,20
Pflaumen	—	—	—	—	„ „	0,20—0,30
Weintrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Butter, Molkerei	1,95—2,10	Landbutter			„ „	1,70—1,80
Eier	—	—	—	—	„ Dzd.	0,00—1,70
Schwarzbrot	—	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,05
Graubrot	—	—	—	—	6 „	0,00—1,20
Weißbrot	—	—	—	—	3 „	0,00—0,75
Holländer Käse	—	—	—	—	pro „	0,80—1,30
Schweizer Käse	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	—	—	—	—	„ „	0,25—0,30
„	mittlere	—	—	—	„ „	0,00—0,00
„	große	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schollen	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—0,00
Barsche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Hechte	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Bresen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weißfisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Hähnchen zum Schlachten				—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	—	—	—	Pfd.	0,00—0,00
Waldbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Spinnat	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,70
Kirschen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Johannistrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Erdbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spargel	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rabarber	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Apfelsinen	—	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Pfirsiche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,80

Kartoffeln!
Rheinische Mäuse
empfiehlt zum Preise von
8.25 Mk. ab Lager
Schulstraße 26 2895
Franz Trömpert.

9 Pfund Holsteiner, Holländer Käse,
saftig, schnittig, Mk. 6.10.
9 Pfund geräucherten Rippenspeck
prima deutsche Ware Mk. 16.00.
9 Pfund gesalzene Schweinsköpfe
mit voller **Fleischbacke** Mk. 6.80
liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,**
2891 Nortorf (Holst.) Nr. 37d.

Gutes billiges Brot
1.10 Mk.
2882 **Winckestraße 11.**

Ehret die Gefallenen!

Ein künstlerisches, in monumentaler Zeichnung ausgeführtes

Helden-Gedenkblatt

Deutsch-Oesterreichische Verbrüderung darstellend von Kunstmaler Professor Hans Rudolf Schulze, Berlin, dem bekannten Flottenmaler.

Preis des Kunstblattes Mk. 3.—
mit Namen-Eindruck „ 5.—

Das Kunstblatt eignet sich auch zum Aufkleben von Photographie und Totenzettel, auch kann der Name eingeschrieben werden.

Alleinvertrieb für Herne und Umgegend:

Buchdruckerei Ingmanns & Koethers
Bahnhofstrasse 71.

Berner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Solingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 4. August 1915. — Nummer 177

Lublin.

Schon einmal in den ersten Stadien des großen Krieges, ein Mittelpunkt der Kampfhandlungen auf dem südpolnischen Kriegsschauplatze ist Lublin jetzt von dem Schicksal ereilt worden, vor dem es im Herbste 1914 das russische Heer noch zu bewahren vermocht hat. Es ist Südpolens alte Hauptstadt, in die die verbündeten Truppen jetzt siegreich ihren Einzug gehalten haben, und bis auf den heutigen Tag trägt die Stadt das Gepräge einer reichen und bedeutenden geschichtlichen Vergangenheit. Sehr anmutig liegt Lublin im Tale der vielgewundenen Bistritza, teils in der Niederung, teils aber auf Hügeln, die von dem mächtigen alten, hoch auf einem klippenartigen Felsen emporragenden Schlosse gekrönt werden. Dies Schloß mit seinem festungsartigen Aussehen stammt aus dem 12. Jahrhundert und ward von König Boleslaw gegründet; heut dient es als Strafgefängnis. Von dort führt eine kleine schlecht gepflasterte Straße zu dem tief im Tale liegenden Judenviertel herunter, wo in engen schmutzigen Häusern die Krankheit und das Elend herrschen und wo ein abstoßender Geruch die Luft verpestet. Zur Seite des alten Schlosses erhebt sich eine niedrige alte Kirche, an die sich merkwürdige Erinnerungen der polnischen Geschichte knüpfen. Man weiß, wie oft im alten Lublin der polnische Reichstag seine Tagungen abgehalten hat, und wie oft die Meinungsverschiedenheiten bei diesen Sammlungen bis zu einem Punkte sich zuspitzten.

Das moderne und elegante Leben der Stadt sammelt sich hauptsächlich in der Krakauer Vorstadt, wo der Gouverneurpalast und das erste Wirtshaus von Lublin, das Hotel de l'Europe, sich befinden. Um von der Judenstadt in diesen Stadtteil zu gelangen, durchschreitet man das Krakauer Tor, ein altes, auf die Zeit Kasimirs des Großen zurückgehendes trotziges Bauwerk mit zinnengekröntem Turme. Lublin hat eine sehr bewegte Geschichte hinter sich. Mongolen, Littauer und Ruthenen haben die Stadt im 13. Jahrhundert erobert und wieder verloren, geplündert und verwüstet. Dank ihrer Lage, die sich von jeher zum Mittelpunkte eines großen Ackerbaubezirkes gemacht hat, konnte sich die Stadt immer wieder erholen. Im 15. und 16. Jahrhundert erlebte sie ihre Blütezeit. Auf dem Reichstag in der großen Dominikanerkirche 1569, der ein volles Jahr dauerte, wurde hier die Vereinigung Polens und Littauens ausgesprochen, woran noch heute ein großer Marmorobelisk in der Nähe des Gouverneurspalastes erinnert. Hundert Jahre später, 1655, lernte die Stadt den Kosakenschrecken kennen; sie verbrannten die Vorstädte von Lublin mit den schönsten Gebäuden, sodaß die einst reich bevölkerte Stadt auf eine Einwohnerschaft von 5000 Köpfen herabsank. Von all den vielen Kriegen, die über Polens blutgetränkte Gefilde dahingebraust sind, haben nur wenige die Hauptstadt Südpolens unberührt gelassen, doch hatte sie sich unter der Regierung des letzten Polenkönigs Stanislaus Poniatowski bereits wieder zu neuer Blüte aufgeschwungen. Heute zählt Lublin etwa 80 000 Einwohner und ist eine rührige, wohlhabende Stadt, die 18 Kirchen, zahlreiche Klöster und eine Reihe von stattlichen Adelspalästen aufweist. Diese Paläste entstammen meistens der Zeit des Barocks, wo die Czartorynskis, die Potockis, die Sobieskis und andere Geschlechter in Lublin glänzende Feste zu feiern liebten.



Im Kriegsministerium zu Paris.

Im vornehmen Amts- und Adelsviertel von Paris, am Boulevard St. Germain, liegt das Kriegsministerium, wo jetzt so viele wichtige Fäden zusammenlaufen, so viele merkwürdige Bilder und Gestalten auftauchen. Von einem Besuche dieser Stätte entwirft Eduard Bebrens eine lebensvolle und fesselnde Schilderung. Bebrens ist einer jener neutralen deutschschweizer Schriftsteller, die ihren Aufenthalt in Frankreich zu aufmerksamen und wertvollen Beobachtungen über Zustände und Stimmungen bei unseren westlichen Nachbarn ausgenutzt haben. Als Ergebnis seines Aufenthalts in Frankreich veröffentlicht er jetzt im Rosenlaut-Verlag in München ein beachtenswertes Buch über „Das kriegerische Frankreich 1915", dem wir auch die Schilderung seines Besuches im Kriegsministerium entnehmen.

Vor dem Hause hält ein strammer Territorialsoldat (Landstürmer) Wache. Im Innern fällt die große Zahl beschäftigungsloser junger Militärs auf. Die Leute entstammen offenbar guten Familien. Es sind sogenannte Embusqués (Drückeberger). Nach Clemenceaus Angaben im „Homme Enchaine" sind ihrer 200 allein in den zahlreichen Geschäftszimmern des Kriegsministeriums als Türwärter, Adjutanten, Maschinenschreiber, Ausläufer usw. untergebracht. Ueberhaupt ist es bemerkenswert, wie viele junge Leute in nur allzu tadellos salonmäßig sitzender Uniform auf den Boulevards herumbummeln. In gewissen Kreisen der „Haute noce", der großen Lebewelt, ist das Tragen von teuren Phantasieuniformen Mode geworden; der englische Schnitt ist besonders beliebt. Daß dieser Unfug auch den Hochstaplern zugute kommt, zeigt der Fall eines lebhin verhafteten angeblichen Kapitäns des Schlachtschiffes „Charlemagne", eines Schwindlers, der wochenlang in ordenbedeckter Marineuniform unbehelligt einherstolzieren konnte. Ein mir bekannter junger Franzose bestellte sich eine Phantasieuniform zu einem nicht alltäglichen Zweck. Er pflegte Bekannte aus der eleganten Gesellschaft im Kraftwagen nach Dyern zu begleiten, wo die sensationslustigen Herrschaften in den Kellern der Trubhalle während des Bombardements, eine Zeitlang oft zweimal in der Woche, den Fünfuhrtee zu sich nahmen. Nachdem aber einmal eine deutsche Granate nicht nur die Teetassen, sondern auch die Glieder einiger der Teilnehmer zerschlagen hatte, wurden die Teestunden wieder in Paris abgehalten.

Es wäre ungerecht, diese Leichtfertigkeit zu verallgemeinern. Die Gesellschaft benimmt sich im großen und ganzen sehr würdig. Ich konnte die Art ihres Benehmens in jenem Schicksalszimmer des Kriegsministeriums beobachten, wo die Nachrichten über die Soldaten an der Front ausgegeben werden. Die Bänke längs der Wand sind mit Wartenden besetzt. Wer keinen Sitzplatz findet, stellt sich in die Fensternischen. Im Hintergrund ist eine Art Schalter angebracht; ein schnauzbärtiger alter Unteroffizier tut Dienst. Wer sich erkundigen will, schreibt den Namen des Soldaten auf einen Zettel. Der Unteroffizier gibt das Schriftstück weiter in die Amtsräume hinauf und erhält etwa nach einer halben Stunde die Antwort. Aller Augen sind auf den martialischen alten Graubart gerichtet. Es ist bange Stille. Jetzt rasselt ein kleiner Aufzug vom oberen Stockwerk herunter. Der Beamte am Schalter tut einen mechanischen Griff, setzt einen Zwicker auf und betrachtet einen Zettel, er ruft ein Wort, den Namen des Soldaten, nach dessen Befinden man sich erkundigt hat. Eine schwarz verschleierte Dame steht auf und begibt sich zum Schalter. Der Beamte kennt sie offenbar; er schüttelt bedauernd den Kopf: „Wie leid es mir tut, Madame, noch immer keine Nachricht!" Lautlos wendet sich die Dame zum Gehen. Ich blicke in ein einst schönes, jetzt vom Leid zerstörtes Antlitz.

Der alte Beamte ruft einen anderen Namen auf. Eine bildhübsche junge Frau schreckt empor, sie wird bleich und erhebt sich. Aber schon lächelt ihr der gute Alte entgegen. Man vernimmt seine halblauten, ermunternden Worte: „Er lebt, leicht verwundet!" Die junge Frau nimmt den Zettel entgegen, wendet sich und zeigt ihr unter hervorquellenden Tränen glückselig lächelndes Gesicht. Die Beneidenswerte! Zwei ältere, ebenfalls wartende Offiziere schütteln der Beglückten ganz spontan die Hand. Ein dritter Name wird gerufen. Er gilt einer anderen jungen Frau, die mit ihrem Knaben an der Hand aufsteht, um den Schicksalsspruch zu empfangen. Der Beamte blickt ernst und reicht ihr wortlos den Schein. Alle haben begriffen: er ist tot! Totenbleich wendet sich die junge Witwe. Sie findet keine Tränen. Am andern Ende des Zimmers steht, in plötzlichem Entschlusse eine schwarzgekleidete Dame auf, geht schnell auf die Unglückliche zu und umarmt sie schweigend. So wird ein Schicksal um das andere erfüllt, stunden-, wochen-, monatelang.

Kriegstagung des Verbandes katholisch-kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.

Essen, 2. Aug. Der Verbandsausschuß des Verbandes katholisch-kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands hielt hier kürzlich unter dem Vorsitz des Verwaltungsrats Weismante (Köln) eine Kriegssitzung ab. Ueber die Frage des Kriegsschädenausgleichs nahm die Versammlung einen ausführlichen Vortrag entgegen, dessen Inhalt in Leitsätzen niedergelegt war. Diese wurden der Verwaltung zur eingehenden Prüfung und weiteren Bearbeitung überwiesen. Angenommen wurde dagegen sofort ein Antrag auf Ergänzung des Privat-Versicherungsvertragsgesetzes. Die Konsumentenausschüsse in Verbindung mit dem Lebensmittelwucher wurden eingehend behandelt. Die Aussprache darüber endete mit der Annahme folgender Entschließung:

„Der Ausschuß des Verbandes kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands billigt die von der Verbandsleitung bisher getroffenen Maßnahmen und beschließt weiter: Es ist ein Ausschuß zu bilden, bestehend aus Prinzipalen und Angestellten, welche vor allem die durch die Kriegswirren hervorgerufene Preissteigerung für Lebensmittel und andere Uebelstände untersuchen und auf deren wahre Ursachen zurückführen soll. Die Handelswelt soll durch Zeitungskorrespondenz ermahnt werden, ihren Angestellten das volle verdiente Gehalt zu bezahlen und nach Möglichkeit Teuerungszulagen zu gewähren. Die Gauvorstände sollen zur Mitarbeit herangezogen werden durch Beibringung von Material über durch Spekulation und Gewinnsucht hervorgerufene Preissteigerung."

Bezüglich der Stellenvermittelung sprach sich der Verbandsausschuß dahin aus, daß der Verband an der alten Grundsätzen festhalten und nach wie vor für die Errichtung örtlicher paritätischer Nachweise eintreten müsse. Eine Besprechung der während des Krieges erlassenen, dankbar begrüßten bischöflichen Empfehlungen betr. den kaufmännischen Mittelstand betonte die Notwendigkeit, ihnen in den breitesten Kreisen größtmöglich Verbreitung zu geben. Bei der Besprechung der Frage der „alten Handlungsgehilfen" wurde lebhaft bedauert, daß selbst in der Kriegszeit manche Geschäftsinhaber sich nicht zur Einstellung von Angestellten, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, verstehen können. Einer Entschließung zugunsten der älteren Angestellten wurde zugestimmt.

Besprochen wurde schließlich noch die Berücksichtigung des Kleinhandels bei Heereslieferungen, die Erneuerung des Kriegsgewinns, wobei gefordert wurde, daß die Gewinne, welche den Durchschnitt der drei letzten Jahre übersteigen, besonders besteuert werden sollen.

Zum Schluß wurde eine Eingabe beraten, durch die den versicherten Angestellten, die im Feindeslande interniert oder im neutralen Ausland an der Rückkehr verhindert sind, ihre Ansprüche an die Reichsversicherungsanstalt gewahrt bleiben.

Der vom Vorstand erstattete Jahresbericht, aus dem zu ersehen ist, daß über zehntausend Verbandsmitglieder im Felde stehen, wurde genehmigt, ebenso die Bilanz und die Jahresrechnung für 1914/15 sowie der Voranschlag für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1915. Im Anschluß an die Berichterstattung des Vorstandes wurde folgende Entschließung angenommen:

„Von dem Verbandsausschuß wird an sämtliche Verbandsvereine das dringende Ersuchen gestellt, daß für den Kriegsschatz des Verbandes erneute Sammlungen veranstaltet werden mit der Begründung, daß bei der Länge des Krieges, namentlich aber für die großen Aufgaben, die uns nach der Beendigung desselben bevorstehen, die vorhandenen Mittel nicht ausreichen."

Die während des Krieges erfolgte Bildung eines Auslandsausschusses, der die Aufgabe hat, weitere Kreise für die Erreichung der Auslandsziele zu interessieren, wurde aufgehoben.

Die militärische Jugendvorbereitung wurde in einem eingehenden Vortrag des geistlichen Beirats behandelt. Der Verband tritt für eine gesetzliche Festlegung des Zwanges für die Jugendlichen vom 17. Lebensjahre an ein, wobei aber die Uebungen rein militärisch zu gestalten sind unter Ausschluß jeglicher „Jugendpflege". Der Sonntag soll von Uebungen grundsätzlich freibleiben. Ausnahmen, die von Fall zu Fall festzusetzen sind, sollen bis zur Höchstzahl von zwölfmal im Jahre zulässig sein.

Der von der Verwaltung mit der Versicherungsgesellschaft „Rheinland" in Neuß a. Rh. abgeschlossene Vertrag wurde vom Verbandsausschuß gebilligt. Mit Genugtuung und Befriedigung wurde die Mitteilung der Verwaltung entgegengenommen, daß die Gründung einer Genossenschaft zur Uebernahme der Verbandssparkasse erfolgt und die Satzung genehmigt ist. Ein vom stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes Becher, erstatteter kurzer Bericht über die Zukunft des Verbandes ließ erkennen, daß dieser mit den bisher getroffenen Kriegsmaßnahmen gut gefahren ist und daß es auch gelingen wird, selbst bei längerer Dauer des Krieges ihn über alle Schwierigkeiten hinwegzubringen.

Kirchliche Nachrichten.

* **Aachen**, 2. Aug. In dankbarer Erinnerung an die Errettung aus der großen Gefahr eines feindlichen Ueberfalles, der zu Beginn des Krieges im Jahre 1914 der Stadt Aachen bei ihrer unmittelbaren Lage an der belgischen Grenze und den geringen Schutzkräften zu Beginn des Krieges drohte, ist in der katholischen Bürgerschaft der Wunsch nach einer feierlichen Prozession mit dem seit mehr als 1100 Jahren im herrlich wiederhergestellten Münster Karls des Großen verehrten Gnadenbilde der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter durch oder um die Stadt laut geworden. Das Stiftskapitel ist bereit, dem frommen Wunsche zu entsprechen. Wegen der Genehmigung der Prozession schweben aber noch Verhandlungen mit dem Kgl. Polizeipräsidium. Die Prozession, die nicht nur als Dankesäußerung, sondern auch als Buß- und Bittprozession gedacht ist, soll, falls die Genehmigung erteilt wird, an einem der nächsten Sonntage stattfinden. Sie wird sicherlich aus allen Pfarreien, insonderheit auch aus den katholischen Vereinen, zahlreiche Teilnehmer finden.

Vermischtes.

bb **Berlin**, 2. Aug. Die Suche nach einem russischen Mörder beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Es handelt sich um den 33 Jahre alten, aus Tiflis gebürtigen Musikdirektor Iwan Wolkow, der am 9. Juli auf der Insel Ytterör in Schweden ein Fräulein Greta Almquist aus Stockholm, die Tochter des Professors Almquist, ermordete. Der flüchtige Verbrecher ist mittelgroß, mager und schmächtig, hat braune Augen und einen kleinen dunklen Bart. Er trug zuletzt einen grauen Rock, eine dunkelblaue Hose, einen weißen Strohhut und gelbe Schnürschuhe.

Errichtung einer Kolossalfigur Hindenburgs in Berlin.

bb **Berlin**, 2. Aug. Auf dem Doenhoffplatz wird eine Kolossalfigur errichtet werden, die Feldmarschall Hindenburg zur Darstellung haben wird. Dem Bildhauer und Maler Georg Marschall ist der Auftrag nach seinen Entwürfen zuteil geworden. Die Figur wird in 12 Meter Höhe erstehen, die Enthüllung findet am 28. August, dem Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg, statt. Die Figur dient zur Nagelung, die Einkünfte sind für die Nationalstiftung, die Stadt Berlin und den Luftfahrerbank bestimmt.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman von Adam Albert. — 7

Schon frühmorgens war in Kappel Einquartierung angesagt worden. Ob nun wohl die ganze Batterie in dem kleinen Orte verbleiben würde? So viele Rosse und Reiter? Und nachher, wer sollte den Hauptmann in Herberg nehmen? War der Wachtmeister der Batterie schon ein himmellanger Mensch, so fand sich im ganzen Dörflein doch keine Stube, in die der riesenmäßige Hauptmann hineinpaßte. Der mußte sich doch vor jeder Tür zusammenkrümmen, zu welchem Bauer er auch kam. Und in welchem Bette sollte er schlafen, wenn man nicht zwei Bettstellen abbrechen und eine daraus machen wollte?

Die Batterie zog auf den Anger und machte Halt. Hier hatten die Quartiermacher den Parkplatz bestimmt, wo die Geschütze Aufstellung nahmen. Es wurde ein Mann beordert, der sofort seinen Wachtposten bei den Kanonen übernahm.

Der Hauptmann von Eichsfeld und Klarenau verabschiedete sich von den übrigen Offizieren der Batterie und ritt in schlankem Trab nach einer Ortschaft, die nahe lag — nach Kreuzegg. Wachtmeister Nickel und seine Abteilung Richtkanoniere folgten ihm. Sie alle hatten die Anweisung erhalten, auf dem breiten, behäbigen Ruckenhofe des Markus Seppenhauser Quartier zu nehmen.

Zwar wäre Nickel eine andere Unterkunft lieber gewesen. Aber er wollte nun doch bei den Quartiermachern kein Wort des Einspruches erheben — sie hätten ihn auch gar nicht verstanden — da er es sich zur Ehre schätzen durfte, zugleich mit seinem Hauptmann auf einem stattlichen Hofe zu liegen.

Ob er vielleicht Bedenken trug, vom alten Seppenhauser erkannt zu werden? O, dies wäre seine geringste Sorge gewesen und war auch gar nicht vorauszusehen! Nickel wußte ja selbst, wie sehr er sich während der langen Jahre seiner Abwesenheit von seiner Heimat verändert hatte. Vielmehr wollte er nicht durch jeden Stein und Riegel auf dem Ruckenhofe an längst vergangene Zeiten erinnert sein, die ihm ein dunkles Schicksal getrübt hatte.

Doch war er noch nicht lange im Quartier, da wunderte er sich über sich selbst. Nicht nur, daß er gar keine bedrückenden Empfindungen hatte, im Gegenteil, beglückende und frohe Gefühle waren es, die ihm in die Seele zogen, als er vom Ruckenhofe aus sein altes, liebes Heimatial weithin übersehen konnte. Wie machte sich die Sonne so lustig an allen Halden! Sie warf Feuer und Licht auf die mit bunten, leuchtenden Farben übersäten Blumenbeete der Bauerngärten und auf die saftigen, grünen Binsenwiesen der Ache. Von den umliegenden Bergen grüßten die Felsengrate, dunkle Schründe, grellbeleuchtete Schroffen und wilde Zacken in reicher Zahl, die er alle mit Namen nennen konnte. Er sah mit innerer Freude die Mattenwege an den Talhängen; und wenn er einen malerischen Pfad entdeckte, den er oft gegangen hatte, war es ihm, als lauche blutwarm sein Herz auf.

Wie sind doch da die Tage so still und die Waldeshöhen feierlich, dachte er, der mehr und mehr in eine traute, weiche Heimatstimmung versank. Ich sehe jetzt tausend Wunder, die ich früher gar nicht beachtete und alles gefällt mir, als erblicke ich es zum erstenmal in meinem Leben.

Der trunkene Blick des alten Soldaten schweifte vom Riesenhaupt des Aggenstein zu den vielen, weißblinkenden Dörfchen und Siedelungen im Tal. Er sah die alte Pfarrkirche auf steiler Anhöhe und den bis zu seinem Gipfel begrünten Edelsberg, auf dessen weiten Almfeldern sich graue Sennhütten hindrückten mit ihren kleinen, scheuen Fenstern. Er schaute — und schaute immer wie in einem unstillbaren Durst. Da flammte sein Auge jäh auf. Sieh einmal, am Fuße des Edelsberges, wo die vielen Obstbäume gerade im Nachmittagsschatten standen, lag Rösleiten! Die kleine traute Ortschaft mit ihren wenigen verlorenen Bauernhäusern war deutlich zu erkennen. Da wußte er eine Hütte, schief in den Grund gesunken, die mit ihrer Rückwand an den Berg lehnte, damit sie nicht umfiel. In solcher dürftigen Behausung war er geboren. Das war die Hütte seiner Heimat. Da lebte noch sein Mütterlein, eine alte, abgehärmte Frau und ein Bruder von ihm — der Sigrist. Hatte er von beiden auch seit Jahren nicht gehört, wie es ihnen erging, so wußte er es doch. Seine Mutter bettelte im Frühjahr die paar Saatkartoffeln für ihr mageres, steiniges Grundstück von den Bauern und trug im Sommer allerlei Kräuterwerk und Beerensäfte zu den Apothekern der Umgegend. Sein Bruder aber war Harzreiber. Auch sammelte er Klemmeier (Ameiseneier) und ging im Herbst auf Krammetsvögel. Verirrte sich jedoch einmal ein wohlhabender Reisender ins Tal, der den Sigrist im Wirtshause freihielt, dann trank er wenig, weil das sein Milchmagen nicht vertrug, doch aß er drei Doppelportionen Knödel auf einem Sitz. Galt es endlich gelegentlich eine Wette, so ließ er sich zum krampfenden Vergnügen einer lauten, fidelen Gesellschaft die ganze Kopfschwarte einseifen und rasieren, so daß sie aussah, wie ein polierter Marmelstein.

Dem Wachtmeister wurde das Herzblut schwer. So armselig und untertänig geboren zu sein! Aber er fühlte selbst, daß gerade blutarme Dorfkinder brennende Sehnsucht nach Heimweh tragen nach der Sonnenfreude des Landlebens. Gab es in aller Niedrigkeit nicht doch ein Glück der Heimat, dem keins glich? Er hatte seine Heimat verloren! Wollte er sie wieder besitzen, so mußte er sie neu gewinnen, da er sie als Geächteter und Ausgestoßener verlassen hatte.

Da vernahm Nickel in seiner Nähe einen Laut, der ihn aus seinem träumerischen Sinnen aufschreckte. „Schau", dachte er, „er selbst in eigener Person, der reiche, satte Herrenbauer von Kreuzegg sieht nach dem Unterkommen der Mannschaften und Pferde! Wie er seine Knechte den Mänschen der Soldaten unterstellt und gönnerhaft tut! Aber er hat noch die schwammige Nase, sonst würde ich ihn vielleicht gar nicht wiedererkennen. Er ist doch um vieles älter geworden und geht sogar ein wenig gebückt. Seine großen, dicken Ohren, sein voller Hals und sein glänzendes Speckgenicke waren mir immer eine Sehenswürdigkeit. Sie sind es auch heute noch."

Der Bauer stapfte von einer Scheune zur andern, ging über die Hofstelle und kam in die unmittelbare Nähe des Wachtmeisters. Er räusperte sich umständlich, lüftete den Hut und sprach ihn an.

„Ihre Batterie, bei der Sie stehen," begann er sein Lob, „hat die besten Rosse, die ich je g'sehen hab'. Und die Kanoniere sind lusg'suchte Leut', das muß man sagen. Ueberhaupt das ganze Regiment ist a Staat. Ich kenn's. Es ist alleweil scho' so g'wesen."

„Woher kennen Sie unser Regiment?" fragte Nickel erstaunt.

„Von Wörth her. Ich bin ja auch dabei gewesen anno 70. War Kürassier."

Der Wachtmeister tat zerstreut und war es auch, denn er wußte ja längst die Lebensgeschichte des ruhmredigen Bauern, der Eindruck auf ihn machen wollte. Endlich aber gab er doch eine Antwort und sagte: „Also auch einer von den Siebzigern. Respekt vor den Feldzugssoldaten. Sie waren alle Helden."

„Ja, alle," entgegnete Seppenhauser, der sich unendlich geehrt fühlte. „Vielleicht war mancher noch mehr als ein Held. „Ich könnte Ihnen von mir und meinem ehemaligen Rittmeister eine Geschichte erzählen, wie Sie in Ihrem Soldatenleben noch keine g'hört haben."

„Alter Narr, dachte Nickel, während er den Bauer mißmutig betrachtete; er kann auch heute noch sein Prahlen nicht aufgeben.

„Reden Sie nicht von Reiterschwänken und nicht vom Krieg," fiel er rasch mit einer Entgegnung ein, die der Hofbesitzer nicht erwartet hatte, „denn alle Welt wünscht jetzt einen langandauernden Frieden. Erinnern Sie sich aber Ihres ehemaligen Rittmeisters, so erinnern Sie sich auch meines Hauptmanns, den Sie im Quartier haben und sagen Sie mir, wie Sie ihn untergebracht haben!"

„Ausgezeichnet," stieß der Bauer das Wort aus der Kehle. Die unangenehme Ueberraschung aber, die er soeben erfahren, ward in immer deutlicheren Zügen auf seinem Antlitz sichtbar. Er wußte nicht, wie er den großen, hünenhaften Menschen nehmen sollte. Der schien ein Windiger zu sein. Hatten sie den extra der Z'widernis wegen mitgenommen? Wie mußte man mit ihm umgehen, um ihn bei guter Laune zu erhalten?

„Der Herr Hauptmann hat das schönste Zimmer auf meinem Hofe", fuhr Seppenhauser fort und suchte einen gewinnenden Eindruck auf den Wachtmeister zu machen. „Haben Sie sich überhaupt mein Haus schon ang'sehen? Lauter schwere, eichene Möbel sind da und kunstvoll geschnitzte Schränk'. Nirgends aber finden S' die teuren Porzellankrüg und das alte Zinngeschirr, als bei mir."

Da der „z'widere" Wachtmeister kein Wort der Verwunderung fallen ließ, fuhr der Bauer fort, die Einrichtung des Zimmers zu beschreiben, das der Hauptmann bewohnte. „Er hat a gut's Sofa in der Stube, einen runden Eckschrank im Winkel und der Tisch, sag' ich Ihnen, ist a Prunkstück, weil a eing'legte Arbeit dran ist, die jetzt gar nimmer g'macht wird."

„Der Hauptmann schaut zunächst aufs Bett."

„Weiß ich, weiß ich," versetzte der Bauer eilfertig. „Wir haben hohe Betten mit dickgestopften Kissen. So was mag er nit. Er will nit in solchen Betten versinken, sagt er. Er begehrt a einfache Deck zum Zudecken. Die kriegt er. Auch die Bettstatt ist scho' aus'gemessen. Es kann nix fehlen."

Nickel schwieg und bohrte einen durchdringenden Blick in die Augen seines einstigen Widersachers. Da aber Seppenhauser solchen Blick nicht vertragen konnte, wurde er unsicher und ging. Doch schien er das Wichtigste vergessen zu haben.

„Meinen Lustgarten müssen Sie anschaun!" rief er zurück und blieb noch einen Augenblick stehen. Er deutete mit dem Daumen nach der Richtung des Gartens. „Staunen S' über nichts, so staunen S' darüber, was auch ein „Bauer" z'weg bringt. So was Selkenes sehen S' ja im ganzen schwäbischen Oberland nimmer. Es bleibt Ihnen in Erinnerung, solang S' das Leben haben."

„Eine Erinnerung an den Ruckenhof in Kreuzegg habe ich ohnedies," dachte der Wachtmeister in bitterer Ironie. Doch ging er sogleich von der Stelle, um durch eine hohe Rundbogentüre in Seppenhausers berühmten Lustgarten zu gelangen. Als Kind war er schon einmal dagewesen, da die Wunder dieser parkähnlichen Anlage einmal im Jahre auch dem allgemeinen Besuche zugänglich gemacht wurden. Das war am Tage der Erstkommunion der Schulkinder, am weißen Sonntag jeden Jahres.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 4. August 1915.

Städtischer Gemüseverkauf.

Der Magistrat macht in unserer heutigen Nummer bekannt, daß heute Mittwoch, von 1/2 10 Uhr vormittags ab, auf dem Platz vor dem neuen Rathause durch die Stadt ein Verkauf von Gemüse und Obst stattfindet. Der Verkauf erfolgt zu Selbstkostenpreisen. Es handelt sich um erstklassiges rheinisches Gemüse, das das sonst vielfach zum Verkauf gelangende holländische Gemüse an Güte der Qualität bei weitem übertrifft. Der Preis ist gegenüber dem auf dem Wochenmarkt angeforderten etwas billiger. Zum Verkauf gelangen Kohlrabi, Wurzeln, Bohnen, Wirsing, Kappus usw. Die Hausfrauen werden gebeten, die Einkäufe möglichst zu mehreren gemeinsam zu machen, damit nicht durch Abgabe zu kleiner Mengen großer Zeitverlust entsteht.

* * *

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII Armeekorps geht uns folgendes zu:

1. Nachdem die Ernte begonnen hat, wird auf die Gefahr von Brandstiftungen aufmerksam gemacht. Bei der Bergung der Ernte scheint es ratsam, das auf dem Felde unterzubringende Getreide möglichst in nicht zu großen Massen aufzuhäufen. Auf herumstreifendes Gesindel wolle die Landbevölkerung ein wachsames Auge halten. Brandstiftung zur Kriegszeit wird besonders streng, unter Umständen mit Todesstrafe geahndet.

2. Leichenausgrabungen sind vom Generalquartiermeister für das gesamte Operations- und Etappengebiet bis auf weiteres verboten worden. Ausnahmen sind nicht zulässig.

3. Es sind verurteilt worden: vom Landgericht Essen am 8. 5. wegen Diebstahls von Liebesgabenpaketchen bezw. Beutegut folgende sämtlich aus Wanne stammenden Angeklagten: der Rottenarbeiter Hermann Kafthun mit 1 Jahr, der Schlepper Albert Faust zu 4 Monaten, der Rottenarbeiter Reinhold Hamm zu 1 Monat, der Bahnarbeiter Hermann Steuerberg zu 6 Wochen, der Rangierführer August Willenda zu 6 Monaten Gefängnis. Ferner sind bestraft worden wegen Zustecketei an Kriegsgefangene vom Landgericht in Münster am 23. 6. die Ehefrau Bildhauer Richard Mittelhaus daselbst mit 1 Tage Gefängnis und vom Schöffengericht in Bochum am 30. 6. der Kutscher Friedrich Goslawski daselbst mit einem Verweis.

* * *

Die unterm 30. Juni 1915 erlassene Bekanntmachung betreffend

Bestanderhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung

wird durch eine in unserer Nummer von Samstag, den 31. v. M., veröffentlichte neue Bekanntmachung ersetzt, welche am 31. Juli 1915 nachts 12 Uhr in Kraft tritt.

Wir machen unsere Leser im besonderen auf die Uebersichtstafel aufmerksam, welche ausführliche Vorschriften über die Bearbeitung und den Verbrauch der beschlagnahmten Bestände und Zugänge, über ihren Verkauf und Versand sowie über die Freigabe bestimmter Mengen zum Versand usw. enthält; auch finden wir in dieser Tafel eine weitere Erläuterung der in Frage kommenden Chemikalien. Ausnahmen sind auf Grund besonderer Bestimmungen in § 5 der Verordnung zugelassen.

* * *

= **Ministerbesuch.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, und der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor, haben mit einigen Herren der Kgl. Kanalbaudirektion von Essen, des Kgl. Schleppamtes und der Hafenverwaltung in Duisburg-Ruhrort den Rhein-Herne-Kanal von Herne bis Ruhrort bereist.

Ausgabe neuer Brotbücher.

× Mit der Ausgabe der neuen Brotbücher, gültig für die Zeit vom 8. August bis 2. Oktober wird heute fortgefahren. Die Ausgabe erfolgt im Rathause Zimmer Nr 60, vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr. Heute haben ihre Brotkarten abzuholen die Anwohner der folgenden Straßen: Heinrich-, Hermann-Hertenets-, von der Heydt-, Hibernia-, Hoch-, Hohenzollern-, Horsthauser-, Horst-, Jobst-, Julia-, Kaiser-, Kaiser-Wilhelm-, Kanal-, Kirchhof-, Koks-, Kolonie-, König-, Kronen-, Kurfürsten-, Ludwig-, Luisen-, Manteuffel-, Marien-, Markgrafen- und Mittelstraße, für den Harpenerweg, Kaiser-Friedrichplatz, Karlsplatz und Marktplatz und die ...n.

Gestern mittag nahmen die Hauptferien für unsere Volks- und höheren Schulen ihren Anfang. Wir hoffen, daß diese Zeit der Jugend volle Erholung bringe; andererseits darf von der Jugend erwartet werden, daß sie, eingedenk des Ernstes der Zeit, sich keinem Treiben hingebe, das verwerflich ist. Wir denken da an leichtsinnige Verwüstung von Saatfeldern und Wiesen, insbesondere auch an Diebstähle in Gärten und auf Fluren, von denen man leider so viel hört.

= Roggenernte — Aehrensammeln.

Wenn man durch unsere Fluren schreitet, so macht man die erfreuende Beobachtung, daß die Roggenernte, dank der teilweise günstigen Witterung, gut fortgeschritten ist, ja ihrer Vollendung entgegengeht. Auf den abgeernteten Feldern herrscht ein Leben und Treiben, wie man es früher nie gesehen hat. Fleißige Kinderhände sind bemüht, die zurückgebliebenen Aehren zu sammeln. Die gefüllten Säcke werden auf Schuldöden geleert; nach dem Trocknen soll der Körnerertrag im Sinne eines Ministerial-Erlasses zum Besten des Roten Kreuzes Verwendung finden. In der Tat, eine begrüßenswerte Arbeit in dieser ernsten Zeit! Wie manches Körnlein, das sonst nutzlos verkommen würde, findet nun volle Beachtung und Verwertung! Und welch hohe sittliche Bedeutung hat solche Kinderarbeit! Wie praktisch werden die Kinder angeleitet, auch das Kleinste für den Dienst des Vaterlandes zu achten, um somit einer Not steuern zu helfen!

Der St. Elisabeth-Verein

betrauert wieder den Verlust einer seiner Mitbegründerinnen und eines seiner ältesten Mitglieder, die Frau Witwe Stemberg. Die Verstorbene zeigte stets ein reges Interesse für den Verein. Die Mitglieder werden zu der Beerdigung am Donnerstag den 5. d. M., morgens 8 Uhr, von der Kirche aus herzlich eingeladen.

Herz-Jesu-Pfarrei.

□ In dem neuen Jugendheim feierte am Sonntag die Marianische Jünglingssodalität für den Jahrgang 1896 ihre Rekrutenabschiedsfeier. Aeußerst zahlreich waren die Sodalen mit ihren Eltern und Angehörigen erschienen. Herr Kaplan Schröder begrüßte sie alle herzlich und hieß sie alle willkommen. In seiner Eröffnungsansprache erinnerte er an den unvergeßlichen Jahrestag der Mobilmachung und an die vielen, die seitdem aus den Reihen der Jugend hinausgezogen seien zum hl. Kampfe, deren Reihen sich aber nach Jahresfrist mehr und mehr gelichtet hätten. Darum sei jetzt des Kaisers Ruf an die jüngeren Geschlechter ergangen. Es folge für diese nun bald eine harte Rekruten- und eine rauhe Kriegszeit. Vor ihrem Abschied aus der Heimat aber sollten sie noch einmal eine Vereinsfreude erleben. Und es wurde wahr! Es wird ihnen sicher eine schöne, süße Erinnerung bleiben; denn ihre Mitsodalen aus der Musikabteilung wußten mit ihren schönen Weisen wirklich ihr Herz zu erfreuen. Herr Rektor Scheifers aus Baukau hatte in entgegenkommender Weise die Festrede übernommen. Er schilderte in volkstümlicher Art die Pflichten des Rekruten gegenüber dem Vaterland und der Kirche. Für reichlichen Humor hatte die Theaterabteilung gesorgt. Ihre Darbietungen: „Schlunzes erste Wache" und „Raute als Landsturmmann" fanden ungeteilten Beifall. Lustige Kuplets, wie „Rekrut Schneid als Kindermaid" und andere mehr machten die Stimmung noch fideler. Passende Deklamationen gaben dann aber wieder dem Ganzen einen ernsten Einschlag. Den Glanzpunkt des Abends bildete jedoch das lebende Bild: „Deutsche Waffenbrüderschaft". Sicherlich waren die Eltern beim Scheiden befriedigt. Jeder konnte das frohe Bewußtsein mit nach Hause nehmen: In dem Jünglingsverein der Herz-Jesu-Pfarrei ist was los, da wird gearbeitet, da müssen unsere Jungens hinein!

Vorzüge.

× Die Eisenbahndirektion gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß des Ferienbeginns in Rheinland und Westfalen verkehrt außer den Feriensonderzügen nach dem Harz und Thüringen auf unsern Hauptstrecken am 3., 4. und 5. August eine Anzahl Vorzüge zu den bestehenden Schnell- und Eilzügen, und zwar in der Regel 10 Minuten vor dem betreffenden Hauptzuge. Es wird dem reisenden Publikum empfohlen, sich rechtzeitig zu den Vorzügen einzufinden, und sie, soweit sie nicht für Militär bestimmt sind, zu benutzen, da die Hauptzüge in der Regel schon von den Ausgangsstationen besetzt werden.

Für die Strecke Duisburg-Altenessen—Dortmund-Hbf. ist außerdem ein Vorzug zu dem über Essen-Hbf. laufenden Schnellzug 21 Köln—Berlin am 4. und 5. August in dem nachstehendem Fahrplan vorgesehen, der jedoch von Dortmund-Hbf. nur dann bis Hannover und Berlin durchgeführt wird, wenn seine ausreichende Besetzung erfolgt oder der Hauptzug D 21 der Entlastung bedarf. Vorzug Schnellzug D 21 am 4. und 5. August fährt ab Duisburg Hbf. 7,52 Uhr vorm., Oberhausen 8,02 Uhr vorm., Altenessen 8,16 Uhr vorm., Gelsenkirchen-Hbf. 8,27 Uhr vorm., Wanne 8,35 Uhr. vorm, Herne 8,42 Uhr vorm., Dortmund Hbf. 9,16 Uhr vorm., Hamm 9,44 Uhr vorm., Hannover 12,03 Uhr nachm., Berlin-F. 3,40 Uhr nachm.. Eine Gewähr für das Verkehren der Züge und für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet.

* **Ein neuer Winterfahrplan.** Ein neuer Fahrplan wird am 1. Oktober eingeführt, ebenso wie im Frieden. Die Eisenbahnverwaltungen sind jetzt damit beschäftigt, die Entwürfe zu dem neuen Fahrplan herzustellen. Es soll im allgemeinen nur ein einziger Entwurf aufgestellt werden. Wie in Friedensjahren sind umfangreiche Aenderungen zum 1. Oktober kaum zu erwarten. Wenigstens besteht nicht die Absicht, erhebliche Vermehrungen der Dienste durchzuführen. In dieser Beziehung ist von Fall zu Fall schon viel geschehen. Man denke nur an die neuen Züge von Berlin nach Frankfurt a. M., nach Brüssel usw. Auch in Zukunft soll eine Vermehrung der Schnellzüge von Fall zu Fall erfolgen. Eher ist an eine gewisse Einschränkung auf einem anderen Gebiete zu denken. Die Personenzüge werden nicht in dem Umfang benutzt, wie es den Leistungen der Eisenbahnen entspricht. Hier dürften gewisse Einschränkungen am Platze sein, besonders auf Nebenlinien. Auf alle Fälle ist es für die Verwaltung wie für die Reisenden angenehm, wenn mit den mannigfachen Nachträgen und Aenderungen des bestehenden Fahrplanes aufgeräumt und ein neuer, im ganzen richtiger Fahrplan aufgestellt wird. Er kann auch wohl den alten Namen eines Winterfahrplans erhalten.

Provinzielles.

⚒ **Eickel,** 2. Aug. In unserer Gemeinde fand gestern eine schöne und würdige Gedenkfeier des Jahrestages der Mobilmachung statt. Um 4 Uhr waren die Verwundeten der Lazarette Eickel, Wanne und Hordel in den Gemeindesaal zum Kaffeetrinken geladen, zu dem auch viele sonstige Teilnehmer sich einfanden, so daß der große Raum zuletzt nicht mehr reichte. Auch der Landrat und Polizeipräsident Dr. zur Nieden war erschienen und nahm erst die Parade über unsere Jugendkompagnie auf dem Alten Markt ab, die er mit einer kräftigen Ansprache an die Jungmannschaften schloß. Im Saale selbst verlief alles in schönster Weise. Für Kaffee, Kuchen, Torten, Zigarren usw. hatten unsere Bürger, besonders aber unsere bewährte Damenwelt, überreichlich und gut gesorgt. Die musikalische Unterhaltung stellte die Kgl. Schutzmannskapelle und ein ausgezeichnetes Doppelquartett unter der Leitung des Betriebsführers Schramm. Als Abwechselung zu den herrlichen Chorliedern brachte eine Künstlerin, eine Dame aus Dänemarks Hauptstadt, eine ganze Reihe von schönen Sololiedern zum Vortrag. Die Begrüßungsansprache hielt Amtmann Berkermann; die Festrede Professor Stölting. Warme, kernige Worte richteten die Herren an die feldgrauen Gäste und die anwesenden Bürger. Gemeinsame Lieder und Gaben aus der Kriegsdichtung wurden zwischendurch eingeflochten. Den heißen Dank für alles das, was ihnen hier so großartig geboten war, stattete im Namen seiner Kameraden ein feldgrauer junger Kriegsverwundeter aus dem Bayernlande ab. Zwischen 7 und 8 Uhr wurde von unsern unermüdlichen Damen ein kräftiges, mundgerechtes Abendbrot den Kriegern dargereicht. Nachdem der Herr Amtmann allen Mitwirkenden den wärmsten Dank ausgesprochen, erreichte die Veranstaltung im Gemeindesaale um 8 Uhr ihren Schluß. Schon lange vorher waren aber die meisten übrigen Gemeindebürger in unsern herrlichen Gemeindegarten gezogen, wo die genannte Kapelle für Unterhaltung sorgte. Viele Tausende hatten sich beim herrlichsten Wetter hier zusammengefunden. Auch an diese hatte der Herr Amtmann schon in der Zwischenzeit eine Ansprache gehalten. So verlief dieser erste Jahrestag nicht als ein Freudenfest, sondern als eine Veranstaltung, die den Dank gegen unsere tapferen Krieger und eine Aufmunterung für die anwesenden Verwundeten und nicht zuletzt für uns Daheimgebliebenen darstellen sollte, durchzuhalten bis zu einem für uns siegreichen Ende.

× **Essen,** 2. August. Der vom Verband katholisch-kaufmännischer Vereinigungen eingesetzte, aus Selbständigen und Angestellten bestehende Ausschuß zur Beurteilung der Teuerungsfragen nahm einstimmig folgende Entschließung an: „Der Ausschuß erkennt an, daß eine außergewöhnliche Lebensmittelteuerung vorhanden ist. Er ist der Ansicht, daß diese zunächst zurückzuführen ist auf die Ursachen, die als eine unausbleibliche Folge des Krieges sich darstellen: weitgehende Beschränkung der Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland, bedeutend vermehrte Unkosten der noch möglichen Einfuhr, Steigerung der Kosten für die Erzeugung und Verteilung im Inland; daß aber anderseits auch die gewaltigen Aufkäufe durch die Militärbehörden und die Kommunalverwaltungen wie nicht minder die der Nahrungsangst entspringenden unvernünftigen Masseneinkäufe der Verbraucher und schließlich auch die Spekulation und die Eigensucht einzelner daran schuld sind.. Er kann es darum nicht billigen, daß jede Preissteigerung ohne weiteres als Wucher bezeichnet wird. Auf Grund eingehender Untersuchung ist er auch der Ueberzeugung, daß, wo Wucher getrieben worden ist, der rechtmäßige Groß- und Kleinhandel in seiner überwiegenden Mehrheit sich nicht daran beteiligt hat und ihm deshalb der allgemein gehaltene Vorwurf des Lebensmittelwuchers nicht gemacht werden darf. Im Interesse der großen Masse der Verbraucher hält es der Ausschuß nicht nur für wünschenswert, sondern für notwendig, daß einer weiteren Steigerung der Preise für die unentbehrlichsten Lebensmittel vorgebeugt und ein Zurückdrängen der außerordentlich hohen Preise einzelner Waren ermöglicht wird. Ein wirksames Mittel zur Erreichung dieses Zieles erblickt er in der mit Kaufzwang verbundenen Festsetzung von den Kriegsverhältnissen angepaßten Höchstpreisen für Erzeuger, Großhandel und Kleinhändler."

= **Essen,** 2. August. Auf der Helenenstraße wurde nachts gegen 1/2 3 Uhr ein Holländer mit einer großen Schnittwunde am Halse aufgefunden. Da derselbe infolge der Verletzungen nicht sprechen konnte, so konnte er keine Angaben über die Herkunft derselben machen. Er wurde sofort dem Krankenhause zugeführt, da die Verletzung sehr schwerer Natur ist.

= **Oberhausen,** 2. August. Die Ehefrau Benken von hier ist auf der Zeche „Roland" tödlich verunglückt. Sie war bei der Holzförderung beschäftigt und geriet mit dem Kopfe zwischen den Aufzug. Der Kopf wurde der Unglücklichen eingedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat. Ihr Mann stand im Felde und ist vor kurzer Zeit gefallen. Die Frau war erst 26 Jahre alt und kinderlos.

= **Duisburg,** 2. Aug. Selbstmord verübte gestern abend der Tabakarbeiter Heinrich Nordmann aus der Christianstraße. Er sollte sich heute einer Operation unterziehen; davor hatte er Angst und erhängte sich.

= **Kleve,** 2. Aug. Als sich gestern abend ein Schüler der hiesigen landwirtschaftlichen Schule mit einem geladenen Revolver zu schaffen machte, ging plötzlich ein Schuß los und der junge Mann wurde so schwer verletzt, daß er heute früh verstarb.

* **Köln,** 2. Aug. „Fräulein, loht mich ooch eens nähle." Mit diesen Worten, so schreibt der „Lok.-Anz.", bestieg in einer stillen Stunde ein Knirps von kaum sechs Jahren die Stufen zum Kölschen Bauer in Essen. Die junge Dame, die dort ihres Amtes waltete, zeigte sich sehr erheitert über den dreisten Stropp, der barfüßig war, und aus dessen zerrissener Hose ein Streifen gräulich-weißen Hemdes hervorlugte: „Das geht nicht, mein Junge," lachte die Dame, „ein Nagel für dich kostet 50 Pfg." Der Kleine lachte dreist: „Hat Ihr kein Kleine, für 10 Pfg.?" Nun brachen aber auch die zu der Zeit wenigen Umstehenden in lautes Gelächter aus. Der Knabe hatte tatsächlich ein Zehnpfennigstück in der Hand. Ein Herr, der dem hübschen Bildchen zuschaute, nahm den Kleinen bei der Hand und führte ihn zur Kasse, um die Berechtigung zum Einschlagen eines Nagels für den Jungen zu erwerben. Stolz stand der junge Kölner auf dem Treppchen, und alles sah aufmerksam zu, wie er sich bemühte, seinen Nagel einzuhauen, und als dies gelang, fehlte es auch an Beifallsbezeugungen nicht. „Kannst Du auch Deinen Namen hier in das Buch schreiben?" fragte die junge Dame, und der Köttel antwortete: „Esser nur mit der Griffel." Nun wurde der Kleine bestürmt: Wie heißt Du? Wo wohnst Du? Was ist dein Vater? usw. Er war der Held des Tages geworden.

* **Aachen,** 2. August. Vor kurzem wurden in einem hiesigen Hotel aus einem Geldschranke des Besitzers über 5000 Mark gestohlen, die von einem dort eingekehrten Gaste dem Hotelwirt abends vorher in Verwahr gegeben waren. Unter dem Verdachte, das Geld selbst unterschlagen zu haben, wurde der Wirt verhaftet, aus nachher aber mangels genügender Belastung wieder entlassen, obschon das Geld verschwunden blieb. Jetzt hat sich der Verdacht der Täterschaft auf die Ehefrau des Wirtes gelenkt; diese wurde nach einer dreitägigen Reise nach Koblenz und Köln bei ihrer Rückkehr am Bahnhofe verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht.

Die Milchversorgung des Industriebezirkes.

+ **Essen,** 2. Aug. Zur Lösung der im rheinisch-westfälischen Industriebezirk brennend gewordenen Frage der ausreichenden Milchversorgung der Bevölkerung tagte am Montag nachmittag eine vom Kriegskonsumentenausschuß des 7. Armeekorpsbezirks einberufene Interessentenversammlung. Es waren zahlreich vertreten die Landwirte beider Provinzen, Stadt- und Gemeindevertreter, die Landwirtschafts- und Milchhändlerverbände, landwirtschaftliche und Molkereigenossenschaften, Gewerkschaften, Bezirksverbände der Arbeitervereine und der Kriegskonsumentenausschüsse.

Nach einem kurzen Einleitungswort des Universitätsprofessors Dr. Erman (Münster) befürwortete der Referent Genossenschaftssekretär Kroll (Essen) die Einführung eines einheitlichen Höchstpreises der Milch für den gesamten rheinisch-westfälischen Industriebezirk und Einsetzung einer Kommission, in der alle Interessentengruppen vertreten sein sollen unter Mitwirkung des Generalkommandos und der Städtevertreter. Einen Extragewinnpreis könne man den Produzenten nicht zuerkennen, obwohl man die kritische Lage der Landwirtschaft nicht außer acht lasse. Man wolle die Kommission auch nach dem Kriege bestehen lassen, um durch gegenseitige Verständigung Zwangsmaßnahmen und Milchstreiks zu verhindern. Ein Milchpreis von 30 Pfg. in Düsseldorf sei unberechtigt. Seine Zulassung berge für die Bevölkerung die Gefahr in sich, daß die Landwirtschaft eine Stadt nach der andern unter Milchmangel setze, um so auf der ganzen Linie höhere Milchpreise zu erhalten. Hier dürfe sich ein gemeinsames Vorgehen der Industriestädte als notwendig erweisen. Die von der Landwirtschaft vorgebrachten Gründe für die Milchteuerung seien zu beachten; nicht berechtigt sei aber eine Erhöhung des Milchpreises um 40—50 Prozent. Man erstrebe die Festsetzung eines Höchstpreises vorerst für eine bestimmte Zeit bis etwa 1. November, befürworte auch dringlichst einen solchen für Butter und Käse, so wie ein Ausfuhrverbot dieser Erzeugnisse in andere Produktionsgebiete. Maßnahmen zur Einschränkung von Butter- und Käsebereitung seien dringend erforderlich, um das wichtigste Lebensmittel, die Milch, in ausreichendem Maße zu behalten. Die Kommission solle das Recht haben, zu ihren Beratungen Sachverständige aus den verschiedensten Interessentenkreisen hinzuzuziehen. Vor allem werde man auf ein Sahneverbot hinarbeiten.

Milchhändler Doll, Vertreter des Verbandes rheinisch-westfälischer Milchhändlervereine, empfahl ein Verbot der Verfütterung von Vollmilch, der Sahne und Einführung von Höchstpreisen für Butter. Gegen Einführung eines Höchstpreises für Milch sprach er sich entschieden aus, man solle letzten Endes die Beschlagnahme der produzierten Milch anordnen, damit sie nicht durch die Molkereien der Versorgung der Bevölkerung entzogen würde. Auch er hielt den Milchpreis von Düsseldorf für unberechtigt. Man billige die Einsetzung der Kommission, doch nicht zur Festsetzung eines Höchstpreises. Die Kommission möge vor allem der Frage der hinreichenden Zufuhr von Milch ihre Aufmerksamkeit schenken und auf die Verwirklichung der oben gemachten Vorschläge dringen.

Dr. Klütmann, der Vertreter der Landwirte, hielt die Lösung der Milchfrage für eines der schwierigsten Probleme. Die gewaltige Abnahme der Milchgewinnung erkläre allein schon der völlige Mangel an Kraftfuttermitteln. Im Frieden habe man zur Erhöhung des Milchertrages die vom Ausland viel eingeführten Kraftfuttermittel gebrauchen müssen. Allein für 40 Millionen Mark habe man vom Ausland bezogen, der Rest vom Ausland sei ganz gewaltig teurer geworden. Trotz eine spekulative Ausnutzung der günstigsten Konjunktur liege der Landwirtschaft fern. Mit Zwangsmaßregeln vorzugehen halte er für außerordentlich bedenklich, was auch die Staatsregierung anerkenne. Auf dem Gebiete der Milcherzeugung erreiche man mit Höchstpreisen nichts.

Beigeordneter Rath (Essen) hielt gleichfalls die Lösung der Milchfrage für schwierig. Die Städte würden aber lebhaft die Bildung der vorgeschlagenen Kommissionen begrüßen, um sehen zu können, wie weit man zur Erzielung von geeigneten Mitteln zur Lösung der Frage gehen könne.

Arbeitersekretär Kloft (Essen) begrüßte, daß in den prinzipiellen Fragen der Errichtung einer gemeinsamen Kommission Einmütigkeit vorherrsche. Die Frage der Milchpreisfestsetzung dürfe in der Kommission nicht ausgeschaltet werden. Man dürfe sich nicht verschließen, daß bei einem Mangel an Entgegenkommen der Produzenten eine Verschärfung zwischen Stadt und Land eintreten könne. Man mache der Landwirtschaft und dem Handel nicht generell den Vorwurf der Ausnutzung der Lage durch Preisverteuerung, sondern bekämpfe die Elemente, die Vorteile aus dieser Lage gezogen haben. Die Arbeiterschaft begrüße, wenn der Weg der gemeinsamen Verständigung gefunden würde.

Landrat Dr. zur Nieden (Gelsenkirchen) befürwortete vom Standpunkt der Kreisverwaltung aus die Bildung einer gemeinsamen Kommission. Es handle sich in der Milchfrage um die Erhaltung unserer Volkskraft, um die Kräftigung unseres Nachwuchses. Eine friedliche Verständigung sei vorzuziehen, sonst würden Zwangsmaßnahmen unausbleiblich sein. Geschäftsführer Dr. Krone vom westfälischen Bauernverein betonte die Preissteigerung der Futtermittel, beziffere sich auf 400 bis 500 Mark, insbesondere in Mais und Gerste, welche zur Kriegszeit von der Landwirtschaft viel verbraucht werde. Er halte die Einführung von Höchstpreisen für Milch gerade im Interesse der Konsumentenschaft für sehr gefährlich. Man möge bei Beurteilung der Milchfrage bedenken, daß bei fortschreitender Verteuerung der Futtermittel die Gefahr der Einstellung der Milchproduktion oder doch die der wesentlichen Einschränkung drohe. Auch die Landwirtschaft arbeite opferfreudig am Durchhalten hinter der Front, sie sei imstande, das Volk zu ernähren, auch wenn der Krieg noch 1/2 Jahr dauern sollte.

Fräulein Dr. Baum (Düsseldorf) erörterte die Frage der Milchversorgung vom Standpunkte des Kinderschutzes aus.

Dr. Klütmann wies nochmals auf den Umstand hin, daß ein Durchhalten in der Viehhaltung bedinge, daß namentlich der kleinere Landwirt die erforderlichen finanziellen Mittel bekomme.

Landrat Dr. Brandt (Essen) führte aus, daß die Verwaltung keineswegs die schwierige Lage der Milcherzeugung in der Landwirtschaft verkenne. Bei den bestehenden Futtermittelpreisen sei es der Landwirtschaft unmöglich, in der Viehversorgung durchzuhalten.

Der Antrag auf Bildung einer gemeinsamen Kommission fand die Zustimmung der Versammlung. Als Vertreter der Konsumentenschaft wurden Kloft (Essen), Krolik (Essen), leitens der Städtevertreter die Bürgermeister von Dorsten, Rath (Essen), Pfeiffer (Unna), von den Kreisvertretern die Landräte Dr. Brandt (Essen) und Dr. zur Nieden (Gelsenkirchen) gewählt. Die Milchhändler- und Landwirtschaftsorganisationen werden ihre Vertreter später benennen. Auch sollen die Landwirtschaftskammern von Rheinland und Westfalen Vertreter in die Kommissionen entsenden.

Für die Kriegsblinden

sind weiter bei uns eingegangen:

Gesammelt in einer Mädchenklasse der katholischen Volksschule Düngelstraße	3,00 Mk.
früher eingegangen	448,30 Mk.
Zusammen	451,30 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die

Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeigers".

Literarisches.

Ein froh empfangener Gast auch in den teuren Kriegszeiten ist in jedem deutschen Hause die einmal wöchentlich erscheinende illustrierte Wochenschrift, Die Welt, Verlag der Germania A.-G. Berlin. Wer diesen Gast einmal bei sich gesehen hat, wird ihn immer gern wieder bei sich sehen. Der ganze Aufwand, den er macht, beträgt nur 10 Pfg. Dafür bereitet er aber auch der ganzen Familie der Gastgeber stundenlang die schönste und vielseitigste Unterhaltung. Das neueste, 15. Heft des laufenden Halbbandes bringt einen ausführlichen illustrierten Artikel über Roms Papstpaläste. Außerdem enthält es eine vorzügliche Rundschau von Bildern, aus aller Welt, von diesen sei nur näher erwähnt ein französisches Gebetbuch das einem unserer katholischen Soldaten das Leben rettete. Die Kriegswelt warte unterrichtet genau über die derzeitige Lage auf den Schlachtfeldern, die Frauenwelt steht ebenfalls im Zeichen der Kriegskost. Das Titelbild zeigt einen deutschen Offizier mit einem „Granatsplitter", der nicht weniger als 210 Pfund wiegt.

Das Lob des Tabaks und dessen anregender und erfrischender Wirkung, die sich gerade jetzt im (großen) Kriege wieder so glänzend zeigt, erklang schon in alten Zeiten aus dem Munde der Aerzte und Laien. Ein klassisches Beispiel hierfür ist ein Artikel in dem Großen Universal-Lexikon von Zedler aus dem Jahre 1740. Dort heißt es u. a. (im XXIV. Bde. unter dem Titel Nikotian) vom Tabak (nachdem er mit Berufung auf zahlreiche medizinische Autoritäten als erprobtes Heil- und Präservativmittel bei verschiedenen Krankheiten — Schnupfen, Skorbut, Pest usw. — gerühmt worden ist): „Er erwecket eine Begierde zum Essen, bringet dabei einen lieblichen Schlaf, versüßet die Arbeit und erquicket den Ermüdeten." — In voller Uebereinstimmung mit diesem Lobe stehen die vortrefflichen Erfahrungen, die unsere braven Feldgrauen draußen im Kampf, Sturm und Not mit dem Tabakrauchen gemacht haben und noch täglich machen. „Die Zigarette gehört zum Lebensbedürfnis des Soldaten, sie belebt die Nerven, erhebt das Gemüt, läßt dem Verwundeten seine Schmerzen mit viel größerer Geduld ertragen; überhaupt ist eine Zigarette oft das Wertvollste, was man besitzt." — So schreibt ein Unteroffizier aus dem Felde, und so klingt es in allen Tonarten aus tausenden Soldatenherzen, die in ihren Briefen immer wieder dankbar der Wohltaten und der Genüsse gedenken, die ihnen durch übersandte Zigaretten bereitet werden. Die erfrischende nervenanregende und belebende Kraft einer Zigarette ist natürlich nur so größer, je feiner sie ist, je köstlicher ihr Aroma und ihr Duft. Denn die Geruchs- und Geschmacksnerven spielen bekanntlich bei der Erfrischung und Anregung des ganzen Nervenorganismus — gerade nach den neuesten Forschungen — eine früher oft unterschätzte wichtige Rolle.

Daher kommt es, daß man im Felde draußen seine Erzeugnisse, wie z. B. die der bekannten Salem Aleikum-Fabrik, ganz besonders schätzt und begehrt. Alles dies bestätigt und erklärt die Tatsache, daß eine gute Zigarette für unsere tapferen Krieger eine der beliebtesten und willkommensten Liebesgaben ist.

Aus dem Nordseebad Wyk auf Föhr wird geschrieben: Flut! Wachsende Flut an der Nordsee. Aber nicht solche, die dem Meere entsteigt und wie sonst ins Meer zurückweicht. Aus dem inneren Lande strömen diesmal die Menschen, um Erholung und Kraft zu schöpfen nach der fürchterlichen Aufregung, die die Kriegsfurie durch die Welt getragen. Jubelnde Kinderstimmen waren es, die uns verkündeten, daß auch in diesem schweren Kriegsjahre die Kurzeit in Wyk ihren Anfang nimmt. Die Stadt Schöneberg, die hier vor Jahren ein Erholungsheim für erholungsbedürftige Kinder errichtete, brachte uns den ersten Zuzug, 86 Kinder wurden mit dem Bäderdampfer ab Dagebüll nach Wyk befördert. Am Landungssteg hatten sich Jung und Alt eingefunden, um die ersten Gäste dieser Saison begrüßen zu können. Diesem ersten Kinderzuge werden noch 260 Kinder mehr folgen, die durch den Verein der Kinderheilstätten an den Deutschen Nordseeküsten hierher gebracht werden. Für alle, die der Nordseeluft bedürfen, wird Wyk auf Föhr in diesem Jahre wohl eines der wenigen Nordseebäder sein, die vom Publikum besucht werden können. Man muß die Fahrt in diesem Jahre über Dagebüll machen. Aber wer sich auch nur auf einige Zeit hinaussehnt, aus dem Sorgen und Ringen der Großstadt, aus dem Staub des Alltagslebens, dem wird sich auch auf diesem Wege etwas ganz besonderes bieten. Hat doch der Reisende Gelegenheit, die fruchtbaren Marschen und die Geest Schleswig-Holsteins kennen zu lernen. Die Bewohner der Insel geben sich auch der Hoffnung hin, in diesem Jahre vielen Gästen Wohnung und Verpflegung bieten zu dürfen; denn alles bereitet sich zum Empfang derselben vor. Auf einer Insel wie Wyk auf Föhr, wo Baum und Strauch, Obst und Korn in Fülle gedeiht, muß auch ein Gesunden der Menschen möglich sein. Liefert uns ja auch schon die Inselbevölkerung dafür die besten Beweise. Aber nicht nur Leute, die hier geboren, nein auch solche, die Wyk als dauernden Wohnsitz gewählt haben sind fast ausnahmslos alte Leute geworden. Eine von mir gesammelte Statistik hat folgendes erzeigt: Von 1178 Einwohner sind 48 Personen über 70 Jahre, 16 über 80 und eine Person über 90 Jahre alt. Im Dorfe Boldixum bei Wyk sind 15 Personen über 70 Jahre, 4 Personen über 80 Jahre alt. Boldixum hat nur 571 Einwohner. Das Dorf Wrixumoebei Wyk hat eine Einwohnerzahl von 317 Personen, wovon 11 über 70 7 über 80 und eine Person über 90 Jahr zählt. Die alte Frau über 90 ist 95 Jahre alt. Leute über 80 Jahre leben in Wyk auf Föhr augenblicklich noch viele, sind rüstig und gesund; ja mehrere davon sind nur noch wenige Jahre von 90 entfernt. In früheren Jahren nannte man Föhr die Kinderinsel Hamburgs aber heute schickt nicht nur Hamburg sondern das ganze Deutsche Vaterland seine erholungsbedürftige Jugend. Und für Jung und Alt ist das liebliche Nordseebad, das im Schutz der Halligen wie eine Krone des alten Nordfrieslands daliegt, in gesundheitlicher Beziehung zum großen Segen geworden.